Die Heimat am Mittag

Tageszeitung für das mittlere Ruhrtal

früher „Hattinger Zeitung", „Bochumer Tageblatt", „Tageblatt für E.-Steele, -Kray, -Ueberruhr, -Kupferdreh"

Ausgabe A

Hauptschriftleiter: Dr. Rudolf Hundt (Wehrm.). Stellvertr.: Hans Hollender, Hattingen.
Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr geleistet. Verlag: C. Hundt sel. Wwe., Hattingen-Ruhr, Kleine Weilstraße 27. Telegramm-Adresse: Kreisblatt Hattingenruhr

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Hattingen-Ruhr, Obermarkt / Postfach 21, 22 / Ruf 2941, 2942 u. 2943, Geschäftszeit 8–18 Uhr
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Bochum-Linden, Hattinger Straße 804 / Postfach 9 / Ruf 81657, Geschäftszeit 8–11.30, 15–18 Uhr
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Essen-Steele, Kaiser-Otto-Platz 6 / Postfach 58 / Ruf 80492, Geschäftszeit 8–12 und 13.30–18 Uhr

96. Jahrgang

Zur Zeit ist die Preisliste Nr. 5 vom 1. Juli 1940 gült. Erfüllungsort ist Hattingen-Ruhr. Der Bezugspreis beträgt durch die Post bezogen je Monat 2.— Reichsmark zuzüglich Bestellgeld und durch Boten bezogen 2.16 Reichsmark einschließlich Botenlohn.

Nummer 202 — Dienstag, 29. August — 1944

Nordamerikanische Vorstöße auf Paris gescheitert

Das anhaltend schwere Ringen an der Seine — Hervorragende Kampfleistungen unserer Soldaten — Erbitterte Kämpfe an Pruth und Sereth

Berlin, 29. August. An der unteren Seine versucht der Feind immer wieder, unsere Nachhuten zu überrennen und durch recht schwere Angriffe von Panzern und Bombern den Brückenkopf aufzusplittern. Am Sonntag griff er erneut von Westen und mit zwei weiteren starken Keilen von Südosten an. An den Einbruchsstellen wurde so lange verbissen gekämpft, bis zwischen Risle und Seine ein neuer Sperriegel entstanden war, an dem die weiteren Vorstöße der Kanadier scheiterten. Der Widerstand unserer Nachhuten sichert das Abfließen unserer Verbände nach Osten. An Stelle der durch Luftangriffe zerstörten festen Brücken haben unsere Pioniere Ponton-Brücken gebaut. Ueber sie marschieren im Schutze tiefhängender Wolken und dichter Nebelschwaden Geschütze, Panzer, Sanitätsfahrzeuge, Brückengerät, Funkwagen, Troßfahrzeuge und Grenadiere. Flakgeschütze sichern die langen Kolonnen. Wenn die Wolkendecke aufreißt und die Jagdbomber angreifen, hindern sie durch Sperrfeuer die feindlichen Flieger am gezielten Bombenwurf. Trifft dennoch eine Bombe, so fahren die Pioniere ein neues Brückenstück ein und nach kurzer Pause ziehen die Kolonnen weiter. Jeder dieser Soldaten, die jetzt am anderen Seine-Ufer stehen, hat sein Aeußerstes getan.

Da ist ein Oberfeldwebel, der mit seinem Pionierzug viermal feindliche Panzerlinien durchstieß. Bei ihm steht ein MG.-Schütze, der als Sicherung seiner sich absetzenden Kompanie eingeteilt, mit seinem MG. einen Sherman-Panzer in Brand schoß und auf 50 m Entfernung die folgende Infanterie zersprengte. Dort rollt ein Volkswagen der Waffen-SS über die Brücke, dessen Fahrer trotz rasendem Feuer immer wieder vorfuhr und insgesamt 19 verwundete Kameraden in Sicherheit brachte. Neben ihm schiebt ein Melder sein braves Krad, das ihm, nachdem er zuvor einen Panzer mit Nahkampfmitteln erledigt hatte, half, drei eingebrochene Panzer zu überholen und sie vor eine Paksperre zu führen, so daß auch diese drei als brennende Wracks liegen blieben. Dann folgt eine Gruppe Grenadiere, die sich ihre Ermüdung mit einem Lied von der märkischen Heide wegsingen. Hinter ihnen marschiert ein Leichter Flakzug, der noch vor wenigen Stunden eine allzu sorglos vorgehende feindliche Panzerspitze in Flanke und Rücken faßte und restlos aufrieb. So geht es weiter. Der Zug der Kolonnen reißt nicht ab. Jeder dieser Männer, die wochenlang der feindlichen Kriegsmaschinerie trotzten, hat, oft auf sich selbst gestellt, vorbildlich gekämpft. Jeder von ihnen verstärkt jetzt die Sperren auf dem östlichen Seine-Ufer, die der Gegner am Sonntag östlich Elbeuf, bei Les Andelys und bei Vernon durch Vorstöße über den Fluß hinweg anzugreifen versuchte. Wenn der Feind diese Unternehmungen mit schweren Luftangriffen vorbereitete, und das Uebersetzen im Schutz einer dichten Feuerglocke vollzog, so



Grenadiere stürmen. An allen Fronten, an denen unsere Männer im schweren Ringen stehen, gibt jeder Kämpfer das Aeußerste an Entschlossenheit und Einsatzbereitschaft her. Mit ihnen wetteifert die Heimat in der Mobilisierung aller Kräfte zu Schutz und Sicherheit des Reiches.

(PK-Aufnahme: Kriegsberichter Geller.)

trafen ihn doch die Gegenangriffe unserer Truppen jedesmal so hart, daß er lediglich östlich Elbeuf eine kleine Uebersetzstelle zu halten vermochte. Auch seinen Brückenkopf nördlich Mantes konnte er nur unwesentlich erweitern.

Der Widerstand unserer Stützpunkte in Paris

ließ trotz schweren Granat- und Artilleriefeuers auch den ganzen Sonntag über nicht nach. Besonders empfindliche Verluste hatte der Gegner im Kampf gegen unsere Widerstandsinseln bei Champigny, im Wald von Boulogne und im Wald von Meudon. Wo der Druck des Feindes zu stark wurde, zogen sich die Verteidiger am Stadtrand zu neuen Widerstandsinseln zusammen.

Dort schlugen sie bei Le Bourget und bei Ivry starke nordamerikanische Angriffe ab. In der an vielen Stellen brennenden Stadt gingen die Kämpfe zwischen kommunistischen Banden und gemäßigteren Elementen weiter. Beide Terroristengruppen bekämpfen sich untereinander und suchen auf Kosten der friedlichen Bevölkerung die Macht zu erringen.

Da die Nordamerikaner von diesen innerfranzösischen Auseinandersetzungen stark behindert sind, versuchen sie das Stadtgebiet durch Umgehung auszuschalten. Sie leiteten deshalb neue starke Angriffe aus ihren Seine-Brückenköpfen bei Melun und Fontainebleau ein und stießen gleichzeitig westlich Romilly, bei Troyes ebenfalls auf das rechte Seine-Ufer vor. Die Aufgabe dieser vier Angriffe ist die Ueberwindung des etwa 60 km breiten Streifens zwischen Seine und Marne-Bogen. Die Hauptkräfte griffen zwischen Paris und Provins nach Norden und Nordosten an. Der Vorstoß westlich Romilly sollte den bei Provins liegengebliebenen Angriff vorwärtsreißen, und die bei Troyes vorgetriebene Panzeraufklärung hat den Zweck, die Südflanke vor deutschen Gegenangriffen zu decken. Allen vier Keilen traten unsere Sperrverbände energisch entgegen. Die hin- und herwogenden Kämpfe sind noch in vollem Gange. Der Widerstand unserer Truppen in diesem Raum soll den Aufmarsch der sich hinter ihnen sammelnden eigenen Kräfte sichern. Trotz der mit großer Beweglichkeit geführten Angriffe des Feindes zeichnen sich daher immer wieder neue Verteidigungsabschnitte ab. Das bedeutet, daß mit dem Bodengewinn des Gegners bis jetzt noch keinerlei operative Entscheidungen gefallen sind. Sie werden, wenn die angelaufenen eigenen Maßnahmen vollendet sind, im wesentlichen von der Initiative der deutschen Führung bestimmt werden.

Der Angriff auf Brest

In der Bretagne haben sich die zahlreichen Aufklärungsvorstöße der letzten Tage nunmehr zu dem schon seit längerer Zeit erwarteten Angriff auf Brest verdichtet. Mit starken Infanterie-Panzerkräften, die durch Freischärler verstärkt wurden, versuchte der Feind von Norden her in den Festungsbereich einzubrechen. Wirksam unterstützt durch Heeres-, Marine- und Flakbatterien, schlugen die Verteidiger alle Angriffe blutig ab. In einigen abgeriegelten Einbruchsstellen wird noch gekämpft. Das Vorbild für die tapfere

(Forsetzung siehe nächste Seite.)

Der Betrug Michaels erneut bestätigt

Sowjetamtliche Erklärung zur Kapitulation der rumänischen Verräter

Stockholm, 29. Aug. Die Sowjets haben durch eine amtliche Erklärung ihres Außenkommissariats erneut den rumänischen Verräterkönig und seine Clique als politische Betrüger und Gegner bloßgestellt. Bekanntlich gab Michael in seinem ersten Aufruf an das rumänische Volk bekannt, Rumänien habe die Waffenstillstandsbedingungen angenommen, und erweckte damit den Eindruck, daß der Krieg zu Ende und die Gunst Moskaus gesichert sei. Das Moskauer Außenkommissariat hat die Erklärung der rumänischen Badoglioten bereits einmal dahin berichtigt, daß kein Waffenstillstand zwischen der Sowjetunion und Rumänien bestehe. Jetzt wird durch die neue sowjetamtliche Verlautbarung erneut bestätigt, daß von der Unterzeichnung eines Waffenstillstandsvertrages gar keine Rede sein kann. Die Verräterclique in Bukarest hat wohl beschlossen, den Waffenstillstand zu unterzeichnen, aber der Entschluß ist bis heute völlig einseitig geblieben, da die Sowjetregierung sich noch nicht zum Abschluß des Waffenstillstandes bereitgefunden hat. Nach wie vor besteht also der Kriegszustand zwischen Sowjetrußland und Rumänien, und alle Verheißungen und Proklamationen Michaels und Konsorten sind nichts weiter als ein ganz infames Betrugsmanöver, um dem rumänischen Volk Sand in die Augen zu streuen.

Außerdem sind folgende Feststellungen von Interesse: Am 25. August suchte der rumänische Gesandte in Ankara auf Weisung des rumänischen Königs den Sowjetbotschafter in Ankara, Winogradow, auf und überreichte ihm eine Note, in der die rumänische Regierung der Sowjetregierung mitteile, daß der König von Rumänien die Regierung des Marschalls Antonescu beseitigt und General Senatescu zum Vorsitzenden des Ministerrats ernannt hat. Die neue Regierung, so heißt es weiter in der Note, hat beschlossen, den Waffenstillstand unverzüglich zu unterzeichnen, und wird mit Hilfe aller Kräfte des Landes darangehen, alle Deutschen, die sich auf rumänischem Territorium befinden, vollständig zu entfernen.

Neue Ritterkreuzträger des Heeres

Führerhauptquartier, 29. August. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Generalleutnant Johann Pflugbeil, Kampfkommandant von Mitau, geboren am 24. 8. 1882; Oberst Johannes Stotenburg, Kommandant eines Artillerie-Regiments, geboren im 14. 2. 1898; Oberstleutnant i. G. Hans Schoeneich, erster Generalstabsoffizier einer hessisch-thüringischen Panzer-Division, geboren am 1. 4. 1905 in Hermandorf, Kreis Wirsitz; Major d. R. Friedrich Weglehner, Bataillonskommandeur in einem württembergisch-badischen Grenadier-Regiment, geboren am 18. 12. in Heimheim, Krs. Leonberg; Rittmeister Georg Graf von Plettenberg, Kommandeur einer Kavallerie-Abteilung, geboren am 11. 7. 1918 in Haus Alster, Kreis Burgsteinfurt; Leutnant d. R. Heinz Kretteck, Kompanieführer in einem bayrischen Grenadier-Regiment, geboren am 1. 5. 1919 in Namslau, Schlesien; Oberfeldw. Herbert Schueler, Zugführer in einem rheinisch-moselländischen Grenadier-Regt., geboren am 11. 4. 1914 in Lochma, Krs. Schleswig; O.-Gefr. Josef Kollhofer, Geschützführer in einem ostpreußischen Panzer-Grenadier-Regt., geboren am 5. 6. 1910 in Dortmund, im Zivilberuf ist er Dekorateur.

Neue Ritterkreuzträger der Waffen-SS

Berlin, 29. August. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: SS-Obersturmbannführer Erich Eberhard aus Wiesbaden, erster Generalstabsoffizier der SS-Panzerdivision „Totenkopf", geboren am 19. Oktober 1913; SS-Sturmbannführer Adolf Pitschellis aus Homburg, Bezirk Kassel, Abteilungskommandeur in der SS-Panzerdivision „Totenkopf", geboren am 28. 10. 1914; SS-Obersturmführer Adolf Reeb aus Spirkelbach, Pfalz, Zugführer in einem Panzerregiment der SS-Panzerdivision „Das Reich", geboren am 22. August 1920; SS-Obersturmführer Alois Kalls aus St. Gilgen, Salzburg, Kompanieführer in einer schweren SS-Panzer-Abteilung, geboren am 18. Februar 1920.

Das Geheimnis der letzten Phase

Von SS-Kriegsberichter Achim Fernau.

(PK.) — In einem halben Jahr spätestens werden wir wissen, was heute noch wenige wissen: Daß diese letzte Kriegsphase, die am 16. Juni 1944 anbrach, ein Geheimnis gehabt hat, und daß die drei Monate Juni, Juli und August in Wahrheit ein ganz anderes Gesicht hatten, als wir alle glaubten. Die Geschichte hat ja immer bewiesen, daß sich hinter den Kulissen der Völker Dinge abgespielt haben, die im Moment überhaupt nicht sichtbar waren; daß Augenblicke ein so merkwürdiges Doppelgesicht zeigten, daß ganze Nationen ratlos wurden; daß Kontinente oft gebannt auf ein Ereignis starrten, das ganz gleichgültig war und daß im Rücken unbeachtet und gänzlich übersehen, eine Tür dauernd offen stand.

Sieg — das ist das Wort, um das unsere Gedanken ununterbrochen kreisen. Frieden allein gibt es nicht mehr, es gibt nur noch Sieg. Wenn wir in Gedanken noch einmal durchgehen, wieviel Fürchterliches, wieviel Leid die Kriegsjahre über Europa gebracht haben und daß das Schicksal und alle anderen Völker gezwungen hat, diese entsetzliche Rechnung mit zu unterschreiben, ob schuldig oder nicht, dann kann einem bei dem Gedanken an die Verblendung der Attentäter vom 20. Juli und an den Weg des Gnadengesuchs, den sie beschreiten wollten, fast der Atem stocken.

Diese Zeit, die wir jetzt, unmittelbar jetzt, durchmachen, ist das Dramatischste, was die moderne Weltgeschichte jemals erleben kann. Spätere Zeiten werden einmal klar und deutlich sehen, daß es auf Millimeter und Sekunden ankam und daß es auszurechnen gewesen sein mußte, warum Deutschland siegte.

Es ist ein phantastischer Gedanke, sich vorzustellen, daß es so sicher ist, denn im Augenblick sieht die Welt für uns ja ganz anders aus. Charkow fiel, Stalino, Dnjepropetrowsk, Uman, Smolensk, Pleskau, Witebsk fielen, die Sowjets kamen immer näher, immer näher. Kiew ist gefallen, Lemberg ist gefallen, sie stehen vor Warschau, vor Krakau, vor Ostpreußen, Divisionen werden ihnen entgegengeworfen und müssen zurück, ununterbrochen zurück, Regimenter gehen zugrunde, unendliches Material versinkt in russischem Schlamm, Flieger fehlen oder Artillerie oder Panzer, irgend etwas muß sie doch endlich zum Stehen bringen. Aber der nächste Tag bringt auch nichts. Langsam aber ständig kommen die Sowjets heran. In Italien bricht das Nettuno-Geschwür auf, Rom fällt, die Engländer marschieren, marschieren, marschieren, ziehen ihre wahnsinnigen Mengen von Artillerie und Fliegern nach und stehen nun in Florenz. Am 6. Juni beginnt die Invasion mit einem wütenden Inferno von Bomben und Granaten, die Engländer und Amerikaner fressen sich fest in der Normandie, die Gegenstöße scheitern. Und ohne Unterbrechung rollt die englische Bomberwaffe über Deutschland und zerschlägt unsere Städte. So sieht der Juni und der Juli aus. Mit diesen kalten Worten muß man es einmal sagen, denn das ist die Wahrheit und das ist die Ehre unserer Soldaten. Es ist ein schreckliches Gemälde.

Aber dieses Bild ist falsch. Wenn wir es selbst nicht wüßten und beweisen könnten, könnte uns Churchill selbst am besten belehren und er würde auch nicht zögern, denn für ihn sieht dieses Bild wesentlich anders aus. In einem halben Jahr wird es ohnehin jeder wissen. Dann wird es ein Gefühl sein, als wenn nach einer tosenden, lärmerfüllten, dunklen Gewitternacht am nächsten Morgen ein Tag anbricht, ganz still, ganz klar alles, ganz einfach alles, nichts Furchteinjagendes mehr, nicht Bedrohliches. Die ganze vergangene Nacht ist einem dann fast unverständlich. Ich schreibe den Aufsatz an der Front der Normandie und bin selbst Soldat. Mir sind auch die Bombenangriffe auf unsere Städte in Deutschland nicht fremd, ich war mitten in einem Bombenteppich in Berlin. Mir ist auch die Sorge um meine Frau, Krankheit und Not nicht fremd. Aber es ist etwas Seltsames geschehen: Seit mir diese Gedankengänge klar geworden sind und seit ich sie auf Schritt und Tritt bestätigt finde, hat der Kampf und haben alle Meldungen aus dem Osten nichts von ihrer Schwere, aber ihren ganzen Schrecken verloren.

Schon als wir vor einem Jahr das riesige russische Land Stück für Stück zu verlieren begannen, befanden wir uns im Irrtum, wenn wir darüber erschraken. Wir waren in der Lage eines Menschen, der hinter einer Saaltür steht und drei Skatspielern zusieht, ohne etwas zu hören. Er betrachtet die Karten des Spielenden, typische Grand-Karten, und beginnt zu erschrecken, als er sieht, wie ein Junge nach dem anderen verloren geht. Er erschrickt zutiefst. Dann ist das Spiel aus und er sieht mit Staunen, daß die zwei anderen dem Spielenden gratulieren. Was er nämlich nicht wußte, war, daß gar nicht Grand gespielt wurde. Dies ist die in Wahrheit sehr einfache Erklärung für die Wichtigkeit oder Unwichtigkeit aller unserer Landverluste. Nur muß man dazu vorher das nötige Land gehabt haben. Und das hatten wir. Dies war der Sinn der vergangenen Jahre, ohne Zweifel.

Wie dieser Formulierung merkt man bereits, daß der Zeitbegriff irgendwie eine Rolle spielt, die wir bisher noch nicht gewußt haben. Man muß sich einmal folgendes überlegen: England und Amerika beginnen 1939, in einem Jahr, das denkbar ungünstig war, den Krieg. Beide Staaten sind noch nicht fertig, USA ist noch nicht einmal soweit, offiziell in den Krieg eintreten zu können. Die deutsche Ueberlegenheit ist eindeutig. Das weiß

Feindlicher Großangriff gegen Brest

Festungskommandant lehnte Aufforderung zur Uebergabe ab — Hartnäckiger Widerstand der deutschen Stützpunkte in Paris — Schwere Durchbruchskämpfe in Rumänien — Hartes Ringen im Weichselbrückenkopf

Aus dem Führerhauptquartier, 28. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Raum westlich Rouen griff der Feind auch gestern unsere Nachgruppen auf dem Südufer der Seine scharf an, blieb jedoch überall im zusammengefaßten Abwehrfeuer liegen.

Ein feindlicher Brückenkopf östlich Elbeuf wurde im Gegenangriff eingeengt. Erneute feindliche Angriffe scheiterten dort unter Abschuß von 20 Panzern und sechs Panzerspähwagen.

Nordwestlich Mantes versuchte der Feind seinen Brückenkopf zu erweitern, konnte jedoch trotz Einsatzes starker Infanterie- und Panzerkräfte nur geringen Geländegewinn erzielen.

In Paris leisten zahlreiche deutsche Stützpunkte weiter hartnäckigen Widerstand. Von Panzern unterstützte Angriffe des Gegners aus der Stadt heraus nach Nordosten wurden durch Gegenangriffe zum Stehen gebracht.

Im Raum südöstlich Paris drängte der Feind unsere Truppen in heftigen Kämpfen gegen die untere Marne zurück.

Eine Aufforderung zur Uebergabe, die die Nordamerikaner an den Kommandanten der Festung Brest gerichtet hatten, wurde abgelehnt. Der Feind trat daraufhin gestern mit starken Infanterie- und Panzerkräften zum Großangriff an. Die Kämpfe nahmen im Laufe des Tages immer mehr an Heftigkeit zu. Die Besatzung von Brest schlug jedoch, von Heeres-, Marine- und Flakbatterien wirksam unterstützt, alle Angriffe ab. Der Gegner hatte hohe blutige Verluste und verlor sieben Panzer. Einige örtliche Einbruchsstellen im Festungsvorfeld wurden abgeriegelt.

Unsere Bewegungen im Rhonetal verlaufen planmäßig. Mehrere Versuche des Feindes, sich von Osten her auf die Talstraße zu setzen, scheiterten.

Kampffähren und Schnellboote versenkten im Seegebiet West Pecamp im harten Gefecht gegen einen stark gesicherten Kreuzerverband einen feindlichen Zerstörer und ein Schnellboot. Zwei eigene Fahrzeuge gingen verloren, andere wurden beschädigt. Vor der südfranzösischen Küste wurde ein feindlicher Kreuzer von italienischen Kampfmitteln durch Torpedotreffer schwer beschädigt.

Im französischen Raum wurden 174 Terroristen niedergemacht.

Schweres „V-1"-Vergeltungsfeuer liegt auf London.

In Italien führte der Feind im Arno-Abschnitt mehrere vergebliche Aufklärungsvorstöße. An der adriatischen Küste blieben stärkere Angriffe des Gegners erfolglos.

In Rumänien stehen unsere Truppen beiderseits des unteren Pruth weiter in schweren Druchbruchskämpfen. Im weiteren Vorstoß nach Süden und Westen hat der Feind den Sereth überschritten und Focsani trotz erbitterter Gegenwehr unserer Truppen genommen. Er verlor dort zahlreiche Panzer.

Gegen den Versuch des Gegners über die Ost-Karpaten in Ungarn einzudringen, sind Gegenangriffe ungarischer und deutscher Truppen in gutem Fortschreiten. Bei und nordwestlich Piatraneamt scheiterten sowjetische Angriffe.

Im Weichselbrückenkopf westlich Baranow sind harte Angriffs- und Abwehrkämpfe im Gange. Zwischen Weichsel und Narew setzten die Bolschewisten ihren Großangriff fort und dehnten ihn nach Norden auf den Bohr-Abschnitt aus. Sie wurden in harten Kämpfen abgewiesen, mehrere Einbrüche abgeriegelt.

Nordwestlich Mitau, nordwestlich Modohn und nordöstlich Walk brachen heftige feindliche Angriffe am zähen Widerstand unserer Truppen zusammen.

In den Raum nördlich Dorpat vorgedrungener Feind wurde im Gegenangriff aufgefangen.

In Luftkämpfen und durch Flakartillerie der Luftwaffe wurden über der Ostfront 50 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Feindliche Bomber griffen bei Tage unter Wolkenschutz einige Orte in West- und Norddeutschland, darunter Duisburg und Emden, an. Weitere Luftangriffe richteten sich gegen oberschlesisches Gebiet.

In der Nacht warfen einzelne feindliche Flugzeuge Bomben auf Mannheim und Ludwigshafen.

24 feindliche Flugzeuge wurden bei diesen Angriffen abgeschossen.



„Panther" in Nordfrankreich. Ein deutscher „Panther"-Panzer, gefolgt von seinem Munitionspanzer, rollt durch eine von anglo-amerikanischen Terrorbombern zerstörte Stadt in Nordfrankreich zum Einsatz. (PK-Aufnahme: Kriegsberichter Kempe.)

auch England, nur kennt es den ganzen Umfang nicht. Seine Rechnung war nämlich eine in Wahrheit geniale und geht auf staatsmännische Erkenntnis bis zu den Pitts zurück; man muß von vornherein verhindern, daß es durch Strategie, Masse oder Tapferkeit zu einer frühen Entscheidung kommt, der Krieg muß unter allen Umständen die Phase der allgemeinen Erschöpfung, des Endkampfes also, erreichen. Denn dann hat er den Charakter angenommen, den England und USA brauchen: die Wellenbewegung, die Schaukel. Ich komme auf diesen Begriff, den wir nicht vergessen wollen, gleich zurück.

Der Führer hat das genau gewußt. Er hat versucht, diesen Plan zu durchkreuzen, die ganzen von England zu diesem Zweck vorgeschobenen Länder schnell zu besiegen und eine strategische Entscheidung 1940 zu erzwingen. Wir waren sehr nahe dran. Aber es mißlang, weil die Sowjetunion die beispiellose Tat beging, sich mit dem Kapitalismus zu verbünden und in den Krieg einzutreten. England atmete auf. Es teilte durchaus nicht Stalins Glauben, Deutschland strategisch besiegen zu können, sondern atmete nur auf, weil der Krieg nun wirklich die Form der Wellenbewegung annahm, auf die die Engländer und Amerikaner ihren ganzen Plan aufgebaut hatten. Ihr „General Zeit" war keine Erfindung. Er begann tatsächlich ans Werk zu gehen.

Die Wellenbewegung wurde sichtbar. Durch eine strategische Tat, durch die Schlacht, war die Sowjetunion nicht zu besiegen, der Krieg zog sich hin, die Zeit verging, England und USA rüsteten, wir aber hingegen waren blutig beschäftigt. Gleichzeitig war es ein beständiger Aderlaß. Unsere Kriegsproduktion eingerichtet 1939, arbeitete in diesem Sinne weiter. England hingegen begann erst jetzt. Seine Einrichtung geschah 1941/42. Die Wellenbewegung, deren Prinzip die Engländer in der Geschichte immer anstrebt haben, schloß die erste Phase — wo Deutschland oben und die anderen unten waren — ab.

Jetzt stieg England. Das war die zweite Phase. Der Krieg begann sozusagen noch einmal. Alle waren schon ermattet, alle angeschlagen, der Zeitpunkt des Endes konnte anscheinend nicht mehr weit sein — nur daß er nun in die Phase verlegt war, wo England oben war. Das war Churchills Rechnung, eine sehr kluge Rechnung. Das Wissen um diese Entwicklung hat den Engländern die Kraft gegeben, die Jahre 1940 und 1941 zu überstehen, wo sie fast am Ende waren.

Inzwischen ging der Krieg in Rußland und in Afrika weiter. Es sah so aus, als wäre der Führer immer noch bestrebt, die beiden großen Kriegsschauplätze strategisch mit den alten Pfiffeln zu entscheiden. Churchill rieb sich die Hände. Die zweite Kriegsphase, praktisch der erneute Kriegsbeginn mit den neuen englischen und amerikanischen Mitteln, mußte Hitler also furchtbar treffen. Auch die englische Nation war zwar schon sehr geschwächt, aber nun schien, wie gesagt, die Garantie gegeben, daß das Ende in dem Zeitabschnitt liegen würde, wo die deutschen Kriegsmittel erschöpft und veraltet waren und durch die amerikanische Rüstung ein neuer Kriegsanfang begann, mit Churchills Wort: wo England oben war.

Man kann diese Situation mit einem Beispiel aus dem Alltag erklären: Zwei Autos fahren auf ein gemeinsames Ziel zu. Es ist ungewiß, ob sie mit ihrem Benzin auskommen, ohne sich mit Tanken noch einmal aufhalten zu müssen. Der eine wählt den kürzesten, aber schwersten Weg und ist überzeugt, daß sein Sprit ausreicht. Aber er schafft die Steigung des Weges nicht und muß nun auf die große Straße zurück. Der andere war bereits zu Anfang zurückgeblieben, weil er schon nach dem ersten Drittel vorsorglich tankte. Jetzt fahren sie auf gleicher Höhe — nur mit dem Unterschied, daß der eine, England, bereits neu getankt hat. Er ist jetzt absolut zuversichtlich.

Das war die Situation 1943. Der Engländer und Amerikaner hielt praktisch die Hände im Schoß und ließ den Krieg laufen. Er errang die See- und Luftüberlegenheit, zerschlug Deutschland langsam aber sicher und hielt sich selbst vom Kriegsschauplatz fern. Mit dieser Ruhe hätte er den Krieg nun bis zum Ende abwarten können. Es geschah jedoch etwas ganz Merkwürdiges!

1944 begann ein ungeheurer Ansturm gegen Deutschland. Kein Mensch zweifelte daran, daß dies äußerster Kraftüberschuß sei. Die Engländer kamen nicht mehr mit hundert Bombern, sondern mit tausend. Sie landeten in Nettuno, sie schossen 200 000 Schuß auf einen Abschnitt an einem Tage, sie machten am 6. Juli Generalinvasion. Im Osten griff Stalin mit allen Reserven an. Es war imponierend für die Welt. Keiner merkte, daß dies alles höchst merkwürdig war und daß diese Opfer vor Toresschluß gänzlich unnötig gewesen wären, wenn sich wirklich alles so verhalten hätte. Aber es verhielt sich ganz anders!

Ein Jahr vorher wußte Churchill bereits etwas von uns, was nicht einmal wir selbst ahnten. Der englische Innenminister Morrison hat es vor wenigen Tagen im Unterhaus noch einmal ausgesprochen. Er sagte auf die Frage, was mit Deutschland los sei, wörtlich: „Ich weiß von furchtbaren Dingen." Der riesenhafte Ansturm 1944 ist nicht Kraftüberschuß, sondern höchste Not und panische Angst, wie wenn ein Autofahrer merkt, daß das Ziel doch noch weiter entfernt ist, als er glaubte, und daß das Benzin vielleicht nicht mehr reicht. In dieser Psychose pflegen alle Autofahrer sinnlos und fürchterlich auf den Gashebel zu treten. Es ist nämlich, um bei diesem Beispiel zu bleiben, nun so gekommen, daß die beiden Autos nicht mehr nebeneinander fahren, sondern das eine, Deutschland, ist, weit zurückliegend, wieder von der Straße abgebogen. Wir selbst glaubten, daß es wieder versuchen wollte, einen kürzeren Weg zu finden. In Wahrheit entschloß es sich, unmittelbar vor Schluß noch zu tanken. Churchill erfuhr das sehr früh, schon vor zwei Jahren. Für ihn selbst war der Vorsprung nicht groß genug, dasselbe noch einmal zu tun. Es kam nun alles darauf an, daß sein Wagen mit dem Sprit, d. h. innerhalb der zweiten Kriegsphase, noch ans Ziel kam. Das ist das Geheimnis, das Churchill kennt. Das Beispiel aus dem Alltag erklärt es haargenau.

Ich erinnere mich noch sehr gut, daß die Terroristen in Frankreich im vergangenen Jahr folgendes Zeichen an die Wände schrieben: „1918 — 1943". 1943 sollte unser 1918 werden. Heute weiß ich, das war keine Propaganda-Theorie, es war ein Programm, es war bitterste Notwendigkeit. Churchill kann nämlich rechnen! Er kannte Termine, die nicht einmal wir selbst kannten und heute noch nicht kennen. Wir fanden bei einem Gefangenen eine, einige Jahre alte englische Zeitschrift, in der die „V 1" abgebildet war, falsch, aber immerhin ungefähr. Als ich das sah, war mir alles klar, es beweist:

1. Churchill hat von den kommenden Waffen frühzeitig gewußt.
2. Er hat den Bau nicht verhindern können.
3. Er hat sie nicht vor uns konstruieren können.
4. Er hat keine Abwehr gefunden.
5. Er wußte damit, daß es einen Termin geben würde,

an dem eine dritte Kriegsphase beginnt und an dem nun Deutschland, genau wie er im Jahre 1942, den Krieg noch einmal von vorne anfangen würde. Und in dieser Phase würde dann Deutschland oben sein.

So wie er von „V 1" wußte, wird er auch von anderen „schrecklichen Dingen" wissen. Und er weiß noch etwas, für ihn viel Grauenhafteres: Er kennt den Termin.

Deshalb schrieb er: „1918 — 1943", deshalb hätte das Ende — unser errechnetes Ende aus Erschöpfung — unbedingt 1943 kommen müssen. Das Jahr ging vorüber. Wir selbst achten nicht, was das für Churchill und Roosevelt bedeutete. Jetzt gab es nur noch einen Versuch für sie: In den letzten Minuten „ihrer Kriegsphase" einen verzweifelten Gesamteinsatz zu wagen, und den erleben wir jetzt.

Wenn es für diese Gedankengänge noch eines letzten Beweises bedurfte, dann hat ihn Churchill selbst in einem Interview vor einigen Tagen erbracht. Er sagte: „Wir müssen den Krieg bis zum Herbst beenden, sonst . . ." und dann schwieg der alte Herr, der Brandstifter.

Bis zum Herbst, damit wissen wir, wofür wir die letzte große Kraftanstrengung machen müssen. Sie geht auch nicht über unsere Kräfte. Wir haben in diesem Kriege noch nie in einer kritischen Lage aufgegeben. Wir werden den letzten Preis, den wir noch zu bezahlen haben, eben bezahlen. Mit allen Mitteln und mit allen Kräften. Der Sieg ist wirklich ganz nahe.

USA-Vorstöße auf Paris gescheitert

(Fortsetzung von der ersten Seite.)

Besatzung von Brest sind die Marineartilleristen der Batterie Cezembre, die am Sonntag erneut heftig beschossen und bombardiert, dennoch ihren Abwehrkampf unerschüttert fortsetzen.

In Südfrankreich

sucht der Gegner weiterhin unsere Bewegungen im Rhone-Tal durch Angriffe aus den Bergen in die Ostflanke unserer sich absetzenden Truppen zu verhindern. Unsere Panzer brachen die Sperren jedoch immer wieder auf. Neue Kämpfe entstanden an der italienisch-französischen Grenze, wo der Feind von neuem gegen die Maddalena-Paß-Straße vorstieß. Die vorgedrungene Kampfgruppe wurde bei St. Paul vernichtend geschlagen. Die im Raum nördlich Cannes vorfühlenden feindlichen Kräfte hatten am Var ebenfalls empfindliche Verluste.

In Toulon und Marseille schonten sich die Anglo-Amerikaner. Sie ließen stattdessen an den zäh verteidigten Widerstandsnestern in den Hafengebieten beider Städte Negertruppen antreten.

Im Raum nordwestlich Mitau

wiesen unsere Truppen alle feindlichen Vorstöße ab, bereinigten bei Modohn eine ältere Einbruchsstelle im Gegenangriff unter Abschuß von fünf Panzern und zerschlugen auch zwischen Walk und der Südspitze des Virz-Sees eine Reihe schwächerer Angriffe der Sowjets. Nordwestlich und östlich Dorpat brachten unsere Grenadiere die Sowjets durch energische Gegenangriffe zum Stehen.

Deutsche Schlachtfliegerverbände bekämpften bei Mitau, Modohn und Dorpat tausend Truppenbereitstellungen, Panzer- und Fahrzeugkolonnen der Bolschewisten. Sie setzten am Sonntag wiederum zahlreiche Panzer außer Gefecht und vernichteten über 200 meist motorisierte Fahrzeuge der Bolschewisten.

Zwischen Weichsel und Bug

führte der Gegner nur Angriffe in Bataillonsstärke, die überall scheiterten. Starke Bereitstellungen belegte unsere Artillerie mit wirkungsvollem Feuer. Der Schwerpunkt der sowjetischen Angriffe lag wiederum zwischen Bug und Narew, doch blieb auch hier den Bolschewisten ein Durchbruchserfolg versagt. In erbitterten Panzerkämpfen verloren sie an einer Stelle dieses Abschnittes sieben Sturmgeschütze und zwölf Panzer. Eine Panzerjäger-Abteilung unter Führung von Hauptmann von Ramin schoß in diesem Gebiet am 23. und 24. August 42 Panzer der Bolschewisten ab. Am Sonntag dehnten die Sowjets ihre Angriffe über den Narew auf die am Bobr verlaufende Front aus. Sie konnten den Fluß auch an einigen Stellen überschreiten, wurden jedoch dann im Gegenangriff wieder auf das westliche Ufer zurückgeworfen. Nach noch unvollständigen Meldungen büßten sie zwischen Bug und Narew 19 Panzer, sieben Sturmgeschütze und 13 Geschütze ein.

In den Weichselbrückenköpfen waren die Verluste der Bolschewisten in den Vortagen so hoch, daß sie ihre Angriffe einstellen mußten. Leutnant Behl, Kompanieführer in einem Grenadier-Regiment, bewies bei den vorausgegangenen Abwehrkämpfen in diesem Abschnitt besonderen Schneid und riß durch sein Beispiel die ihm unterstellten Männer auch gegen diesen überlegenen Feind zu erfolgreichen Gegenstößen mit. Im nordwestlichen Teil des Brückenkopfes bei Baranow kam es gestern zu heftigen Kämpfen, die noch andauern. Eine aus Sturmgeschützen und Pionieren bestehende Kampfgruppe unter Führung von Major Behnke vernichtete vom 8. bis 17. 8. nordwestlich Baranow in Angriff und Abwehr 67 Panzer, 56 Schwere Pak, neun Infanterie-Geschütze sowie zahlreiche Granatwerfer, Maschinengewehre, Lastkraftwagen und Handfeuerwaffen der Bolschewisten.

Die Kämpfe in Rumänien

Während an der Waldkarpatenfront der Tag ruhig verlief, dauerten in Rumänien die schweren Durchbruchskämpfe unserer Verbände beiderseits des unteren Pruth an. Schnelle Verbände der Bolschewisten erreichten das Ufer des Donau-Deltas und stießen nach Südwesten über Focsani vor. Nördlich davon richtete sich ein zweiter Stoß den Fluß Trotusul aufwärts gegen die ungarische Grenze. Gemeinsam mit deutschen Truppen traten hier ungarische Verbände im Angesicht ihrer Heimat den Bolschewisten entgegen und warfen sie in schneidig geführtem Gegenangriff zurück, wobei die Sowjets schwere Verluste an Menschen und Material erlitten. Auch die weiter nördlich bei Piatra Neamt gegen die Karpaten-Paßstraße vorgetriebenen Angriffsspitzen der Bolschewisten blieben im Abwehrfeuer deutscher und ungarischer Truppen liegen. Im Raum von Bukarest und Ploesti sind heftige Kämpfe mit rumänischen Verschwörertruppen im Gange.

Die deutschen Jagdflieger setzten am Sonntag die schon seit Tagen anhaltende Serie ihrer hohen Abschüsse fort. Die rege Lufttätigkeit der Sowjets führte vielfach zu Luftkämpfen, in denen sich die deutschen Jäger erneut den Sowjets überlegen zeigten. Insgesamt wurden durch unsere Jäger und das Feuer der Flak 50 bolschewistische Flugzeuge zum Absturz gebracht.

Im adriatischen Küstenabschnitt

der mittelitalienischen Front setzte der Feind seine am Vortage begonnenen neuen Durchbruchsversuche am Sonntag nicht weiter fort. Er beschränkte sich auf schwächere, von Panzern unterstützte Vorstöße gegen unsere neuen Linien nordwestlich des Metauro, die aber im Feuer aller Waffen zusammenbrachen. Im küstennahen Raum schoben sich die Briten näher an die vordersten Stellungen unserer Gefechtsvorposten heran. Daß er aber auch weiter östlich seine Angriffsabsichten nicht aufgegeben hat, zeigen die starken Panzer- und Infanteriebereitstellungen des Gegners zwischen Urbino und Mombaroccio, die von unserer Artillerie unter ständigem wirkungsvollem Beschuß gehalten wurden.

Eine lebhafte Aufklärungstätigkeit entwickelte der Feind im Raum von Florenz, wo er während der Nacht zum 27. 8. und auch den ganzen Sonntag über mehrfach, jedoch ohne Erfolg, mit Späh- und Stoßtrupps vorfühlte. Durch die Aufmerksamkeit unserer vorgeschobenen Sicherungen scheiterten außerdem mehrere mit Panzern und aufgesessener Infanterie unternommene Vorstöße der Briten nordöstlich Ponassieve. Unsere Grenadiere schossen hierbei eine Anzahl Panzer bewegungsunfähig.

Die Kämpfe in Paris

Von Kriegsberichter Graf Clemens Podewils

. . . . ., 29. August. (PK.) Das Stadtbild von Paris wird von Barrikaden bestimmt, die sich in fieberhafter Eile in den letzten Tagen von Cité-Insel nach Norden und Süden über die Seine hinausgebreitet haben. Die von Kommunisten und linksradikalen Elementen gesteuerte Presse lobt sich in Verleumdungen und Aufforderungen zum Mord aus. Feiglinge, die jahrelang schwiegen oder in bequemer Emigration ihre Tage verbrachten, überbieten sich jetzt in solchen Aufforderungen. Alle Blätter der einstigen dritten Republik sind wieder aus dem Boden geschossen, von der kommunistischen „Humanité" über den „Populaire" Leon Blums bis zum rechtsgerichteten „Figaro". Der „Populaire" hat die allem Menschentum hohnsprechenden Worte gefunden: „Jedem Franzosen sein Boche!" Der hinterhältige Ueberfall von Dachschützen auf deutsche Wehrmachtfahrzeuge wird in Wort und Bild als Ruhmestat gefeiert.

Auf der Insel de Cité, wo im Justizpalast das Hauptquartier der Widerstandsbewegung aufgeschlagen ist, ringen die Kommunisten mit gemäßigteren nationalistischen Elementen um die innere Herrschaft im sogenannten „provisorischen Rat der Resistenzbewegung". Aber die Kommunisten haben sich sehr geschickt der nationalen Parole bemächtigt und damit den Elementen der Rechten, insbesondere der Polizei und der kommunistisch eingestellten Garde Republicaine, den Wind aus den Segeln genommen.

Die „Franctireur-Partisanen" haben sich restlos durchgesetzt. In den erregten Straßen der volkreichen, von Barrikaden umgebenen Viertel im Osten herrscht eine künstlich aufgepeitschte Jakobiner-Stimmung, während im Westen, wo die Bürgerschaft wohnt, auf den Champs Elysées, alles ausgestorben ist. Das Grand Palais wurde am 24. August in scharfem Zupacken deutscher Panzer von einem Widerstandsnest gesäubert, aus dem der Kolonnenverkehr auf der Pariser Hauptstraße beschossen worden war.

Inzwischen haben sich nordamerikanische Panzerspitzen in den Abendstunden des 24. August in die Stadt vorgeschoben. Sie stehen im Westen an der Bastille, während sie von Süden her vorsichtig über das Montparnasse-Viertel sich heranschieben. Im Garten der Tuilerien rollt der Donner deutscher Panzergeschütze. Die Rue de Rivoli, die breite Straße, ist wie ausgestorben. Panzersperren bilden den ersten Riegel. Weiter nach Osten ist eine Barrikade der Terroristen zu erkennen.

Bis zur letzten Minute haben sich die deutschen Verwaltungsstellen im Gefühl jahrelanger Verantwortung für die Stadt und ihre Bevölkerung darum bemüht, deren Ernährung sicherzustellen. Aber die „Resistenz" hat die Zusammenarbeit abgelehnt und belügt das Volk mit der Behauptung, über ausreichende Lebensmittelvorräte zu verfügen. Sie wird diese Behauptung selbst zu verantworten haben.

Ein Wettlauf, der freilich uns Deutsche kaum betrifft entwickelt sich um den Besitz der Deputiertenkammer. Die „Garde Republicaine" hat dies im Augenblick von einer deutschen Besatzung gehaltene Gebäude umstellt, um im Falle der Einnahme dieses Stützpunktes schneller als die Kommunisten zur Stelle zu sein, und hier eine neue französische Regierung auf sogenannter legaler Grundlage auszurufen.

Nun haben die Waffen endgültig zu sprechen begonnen. Die Zwischenräume der rollenden Abschüsse werden von dem Knattern des Maschinengewehrfeuers unterbrochen. Ueber dem Place de la Concorde jagen die Leuchtspuren deutscher Maschinengewehrgarben. Am Südufer der Seine, aus dem Viertel des Montmartre, ertönt durch die Nacht das Geläut von Glocken. „Die Straße von Paris" feiert dort das kampflose Einrollen nordamerikanischer Panzerspitzen.

Der Arc de Triumphe wird im Norden durch einen intensiven roten Feuerschein hervorgehoben. Von überall her ertönt der Lärm der Waffen.

Die deutsche Besatzung von Paris ist in all ihren Stützpunkten entschlossen, getreu dem gegebenen Befehl, sich bis zum äußersten zu verteidigen.

Der Kampflärm von verschiedenen Gefechtsplätzen, den die Auseinandersetzungen unserer Stützpunkte, die sich in Ringsumverteidigung wehren, verursachen, beginnt am frühen Freitagmorgen nach einer verhältnismäßig ruhigen Nacht stark anzuschwellen. Der Gegner hat sich im Schutze der Dunkelheit der Nacht von mehreren Seiten an unsere Stützpunkte herangearbeitet. Wir blicken vom Hauptquartier des deutschen Wehrmachtbefehlshabers in einen strahlenden Augustmorgen, der über dem Tuileriengarten aufgegangen ist. In der breiten Straße, wo man bisher jenseits der deutschen Sperre noch Zivilistenverkehr beobachtet hatte, sind nunmehr amerikanische Kradmelder aufgetaucht. Das Infanteriefeuer hat eingesetzt. Deutsche Panzer greifen in den Straßenkampf ein.

Auch in den Tuilerien lebt der Gefechtslärm auf. Weiter flußabwärts bereitet sich der Gegner zum Angriff auf die deutschen Stützpunkte auf der Insel St Germain vor. Dort, wo die nordamerikanischen Truppen eingetroffen sind, haben sich über Nacht die Barrikaden geöffnet, um den Panzern und Truppen des Feindes die Bahn freizumachen. Früh am Freitagmorgen warfen deutsche Flugzeuge über den vom Feinde besetzten Stadtteilen Flugblätter ab, in denen noch einmal eindeutig die Schuld des mit Partisanenmethoden kämpfenden Gegners am Ausbruch des Blutvergießens und der Zerstörungen im Herzen von Paris ausgesprochen wird. Nur die Ausbreitung des Franktireurwesens hat dazu geführt, daß die deutschen Truppen von der Selbstverteidigung zum Kampf gezwungen wurden. Das Feuer wird nun mit allen zur Verfügung stehenden leichten und schweren Waffen erwidert.

Minister mit „lebhaftem Geist" gefordert

„Daily Mail": Sollen die amerikanischen Fabrikanten alles nach ihrem Willen haben?

Stockholm, 29. August. Die „Daily Mail" verlangt am Montag von der britischen Regierung eine stärkere und energischere Politik zur Wiederherstellung des britischen Exporthandels und stellt die Frage, ob Großbritannien beabsichtigt, den amerikanischen Fabrikanten „in allem ihren Willen zu lassen".

Der Zeitung zufolge war der nordamerikanische Export in der ersten Hälfte 1944 an der Jahresrate gemessen, bedeutend höher als in Friedenszeiten, und selbst, wenn man berücksichtige, daß ein großer Teil des Exports unter das Pacht- und Leihabkommen falle, so dürfte das Pacht- und Leihabkommen zumindest sehr ansehnliche Dividenden erbringen.

Die Zeitung verweist dann auf eine Aeußerung des Präsidenten Roosevelt, daß die Empfänger der Pacht- und Leihlieferungen diese auch nach dem Kriege beziehen sollten und fügt hinzu: Hier ist ein Problem, mit dem sich die zuständigen Minister jetzt sehr eingehend beschäftigen sollten. Aber unternehmen sie irgend etwas in der Sache? Nein! Und was noch schlimmer sei, sie ließen auch niemand anders etwas unternehmen. „Daily Mail" sagt abschließend: „Die kriegsmüden Minister sollten solchen mit einem lebhafteren Geiste Platz machen."

Nicht nur die britischen Minister sind müde, sondern auch ihr Premier ist es. Ueberhaupt leidet das ganze Empire an Ermüdungserscheinungen. Es ist so matt, daß es nicht einmal die Kraft aufbringt, sich des nordamerikanischen „Freundes" zu erwehren, der dem Mutterlande an allen Ecken und Enden die fettesten Besitzungen abluchst.

Exkönigin von Holland im Dienste der Juden

Stockholm, 29. August. Exkönigin Wilhelmine von Holland hat nach einer Verlautbarung des „Amtlichen Niederländischen Regierungspressedienstes" in London das Protektorat über den jüdischen Zirkel holländischer Staatsbürger sowie über die jüdische Organisation niederländischer Zunge in den USA. übernommen.

DER LANGE LUECK GEHT DRAN VORBEI

Kriminalroman von Rolf Ellermann

Copyright by Eden-Verlag G. m. b. H., Berlin W. 62

18. Fortsetzung.

„Können Sie sich erinnern, Meister Hemmerling, was für einen Anzug Herr Roloff am Tage oder in der Nacht seines Verschwindens anhatte? Welche Farbe, meine ich."

„Es war ein brauner Anzug. Schon ein altes, abgetragenes Ding. Willi Roloff war ja so sparsam."

„Braun — sagen Sie. Was für ein Braun? Glatt, dunkel, hell, gestreift, kariert?"

Hemmerling überlegte eine kleine Weile. „Na ja — so ein dunkleres Braun mit noch dunkleren Streifen. Blaue Streifen, glaube ich. Ja, ja, blau."

„Danke, Herr Hemmerling. Wir lassen bald wieder von uns hören, damit Sie auch Gewißheit haben —".

*

Sabine Oett brachte den Duft eines angenehmen, herben Parfüms in das kahle Amtszimmer des Kommissars Dunckert. Jetzt, wieder „gänzlich" lebendig, mit leichtgeröteten Wangen, wirkte sie ausnehmend hübsch.

Ein Zug von Spannung lag um ihren kleinen, fast trotzigen Mund. Sie grüßte kühler, als es sie kleidete. Für Lück hatte sie nur einen kargen, hoheitsvollen Blick übrig.

„Schön, daß Sie pünktlich gekommen sind. Um so eher wird uns die Klärung der Angelegenheit möglich sein", sagte Dunckert höflich.

„Ist denn wirklich noch so viel zu klären, Herr Kommissar? Sie sehen, ich lebe, ich — es ist mir so peinlich."

„Alles! Das ganze Aufrollen gewisser Verhältnisse, die Vernehmungen und Verdächtigungen, wirklich — alles! Bojaneff wird — das nehme ich an, kaum mehr in meinen Gesichtskreis treten. Ich muß sagen, ich fürchte ihn jetzt nicht mehr!"

„Sie spricht nur von Bojaneff", notierte sich Lück.

Dunckert war eine Atemlänge starr. Wie konnte ein Mensch so sprechen, den man vor Stunden erst ermorden wollte! Welche Hintergründe bewegten Sabine Oett, derart zurückzuhalten! Welche Schuld hatte sie selbst auf sich geladen, daß sie die „Aufrollung gewisser Verhältnisse fürchtete?"

„Wir leben in einem Staate strasser Ordnung und verfolgen alle Verbrecher, die sich an der Ordnung, an Leib und Leben und Eigentum vergehen. Also werden wir auch den Täter zur Strecke bringen, der Sie in den Tod befördern wollte", sagte Dunckert streng.

Sabine Oett hob die Schultern. „Wenn es durchaus sein muß" — wollte sie damit sagen.

Dunckert stellte eine Reihe von Fragen, die sich auf Sabines Verhältnis zu Merite Szengo bezogen.

„Es lohnt sich wirklich nicht, über kleinliches Kulissengerede hier zu sprechen", erwiderte die Tauchkünstlerin.

„Sagen Sie uns präzise, wie Sie mit Fräulein Szengo standen."

„Was soll ich dazu sagen? Sie ist eine tüchtige, gesuchte Tänzerin, ich schätze ihre Kunst. Persönlich haben wir kaum Berührungspunkte."

„Ist es richtig, daß Sie einen Bekannten des Fräulein Szengo durch eine herablassende Bemerkung verärgerten?"

„Gott, ich weiß schon, wen Sie meinen!" Das letzte Wort zog Sabine entrüstet lang. „Sie meinen diesen harmlosen jungen Mann da aus der Fabrik."

„Ja, den kleinen Mann aus der Fabrik meinen wir", schaltete sich Lück ein. „Soviel wir erfahren haben, ist das ein eminent tüchtiger Kerl. Aber Sie haben ihn derart vor den Kopf gestoßen, daß er in Weißglut geriet. Hatte Ihnen dieser Herr Roloff nicht seine Rache angedeutet?"

„Aber ich bitte Sie, meine Herren —, wie sprechen Sie mit mir? Wenn sich dieser einfache Mensch über eine harmlose Bemerkung von mir mokierte — was kann ich dafür?"

„Sie haben eine merkwürdige Auffassung von kleinen und einfachen Menschen, wie Sie sich ausdrücken! Worin liegt denn bei Ihnen das Kleine, Einfache? Ich glaube, Sie selbst sind doch wohl auch nicht in einer fürstlichen Wiege zur Welt gekommen. Und wenn schon."

„Aber — Herr Kommissar! Muß ich mir einen solchen Ton gefallen lassen?"

Sabine Oett war von ihrem Stuhl aufgesprungen. Ihre Augen schossen Blitze.

Dunckert lenkte beruhigend ein. „Wir wollen hier nicht über nebensächliche Fragen streiten. Aber überlegen Sie einmal, Fräulein Oett: Nicht jeder Mensch kann ein hochdotierter Bühnenstar sein so wie Sie. Das Schicksal verteilt seine Gaben, seine Schönheiten und Lasten recht kunterbunt. Der Glückliche sollte ein Herz für den weniger Frohen haben und ihn eher zu sich emporreißen, als den Abstand vergrößern. Der kleine Mann, wie Sie zu sagen belieben, vergießt wahrscheinlich nicht weniger Schweißtropfen als Sie, und wenn er in seiner Fabrik, an seiner Maschine oder wo er sonst steht, seine Pflicht erfüllt, dann ist er für uns nicht klein und einfach, dann ist er für uns so groß und edel wie die besten Geister. Können Sie sich nicht denken, wie es einen solchen Mann „aus der Fabrik" wurmt, so von oben herab behandelt zu werden?"

„Ich habe mir nichts dabei gedacht!"

„Eben. Aber der junge Mann dürfte sich was gedacht haben. Vielleicht sagte er sich: dieser — verzeihen Sie — dieser hochmütigen Dame vom „Continental" wische ich eins aus. Und dann ist er jedoch in seiner Verärgerung oder in seinem Jähzorn zu weit gegangen. So sieht nämlich die Geschichte aus! Aber — ich möchte nicht vorgreifen. Genau so stark verdächtigt wie der Techniker Roloff sind noch mehrere Personen. Wie denken Sie beispielsweise über Ihren Bekannten namens Helmut?"

„Um Gottes willen!"

Sabine hatte die Fingerspitzen der rechten Hand erschrocken an den Mund gelegt.

„Na, wie steht es mit diesem Herrn Ingenieur? Nun lassen Sie mal diese Mauer um sich herum fallen und sprechen Sie offen und ehrlich."

„Herr Ucketitz hat mit der ganzen Sache nichts zu tun."

„Es stimmt doch, daß Herr Helmut Ucketitz Ingenieur ist, oder . . .?"

„Ja, er ist Ingenieur, er hat eine Fabrik in Berlin. Aber ich flehe Sie an: lassen Sie ihn aus dem Spiel. Er hat seine grobe Art von Eifersüchtelei, doch das hat nichts zu bedeuten!"

„Also ist es richtig, was wir bisher ermittelt haben: Herr Ucketitz kam fast täglich zu Ihnen, überschüttete Sie mit Blumen, und — tja, das müssen Sie uns nun mal genau erzählen. Warum wollte Sie der Ingenieur umbringen, und welchem Halunken gönnte er Sie nicht?"

„Da hat ja die alte Nettelmeyer ganz schön drauflos geschwatzt."

Sabine Oett war höchst erregt. Heftig hob und senkte sich ihre Brust.

„Frau Nettelmeyer hat nur die Wahrheit gesagt, die wir von Ihnen immer noch erwarten", warf Lück sarkastisch ein. Er erhielt einen giftigen Blick.

„Sie können mit Ihrer bruchstückweisen Aussage unsere Untersuchung nur verlängern, aber nicht aufhalten", erklärte der Kommissar. „Wollen Sie nicht endlich —?"

Sabine wurde plötzlich kleinlaut.

„Herr Ucketitz darf von meiner Vergangenheit nie erfahren, Herr Kommissar! Ich beschwöre Sie. Wenn hier jedes Wort aufgeschrieben und an die große Glocke gehängt wird, habe ich —". Sie schüttelte verzweifelt den Kopf. „Dann will ich wirklich nicht mehr leben", ergänzte sie den Satz.

Allmählich rundete sich das Bild. Helmut Ucketitz, ein Mensch besonderen Formats — wie Sabine Oett sich ausdrückte — war erst vor einigen Monaten in ihren Gesichtskreis getreten. Er hatte Stoyan Bojaneff durch einen Zufall kennengelernt. Die großartig ausgeklügelte Konstruktion des Schwimmbassinschlosses interessierte ihn um so mehr, als er selbst komplizierte Schlösser baute. Er leitete die eigene Tresorfabrik. „Seine männliche Art faszinierte mich", erklärte Sabine Oett. „Sie müssen das verstehen, denn schließlich spiele ich selbst täglich mit dem Tode — dem Leben, wenn ich fast drei Minuten in dem verschlossenen Bassin herumschwimme. Gewiß, ich kann jederzeit den Oeffnungshebel herumschlagen, aber dann muß ich immer noch auf das etwas schwerfällige Zurückrollen des Bassindeckels warten und rausklettern. Und jeden Tag ist man nicht gleich aufgelegt. Einmal hatte ich bei meiner Vorführung die Besinnung verloren. Bojaneff merkte es rechtzeitig und rettete mich. Es war gar nicht anders möglich, als daß ich — — ich konnte mich ihm gegenüber doch nicht undankbar zeigen."

„Sprechen Sie es ruhig aus, Fräulein Oettinghausen, Sie wurden — zwangsläufig gewissermaßen — seine Geliebte."

„Ja!"

„Dachten Sie und Bojaneff nie an eine Heirat?"

„Ich war doch noch so jung, so unerfahren." Sabine rutschte auf ihrem Stuhl hin und her. „Und der Schnellmaler Greb? Sie sagten uns schon, er hätte für Sie keine Bedeutung in dieser Richtung gehabt."

„Nein, wirklich nicht."

„Erlauben Sie mir eine etwas ungewöhnliche Frage, Fräulein Oett", sagte Dunckert. „Wenn Sie — nur angenommenerweise — gezwungen gewesen wären, lediglich zwischen Herrn Greb und Herrn Bojaneff zu wählen, wen hätten Sie dann eher als Lebenspartner genommen?"

„Keinen von beiden."

„Nein, verstehen Sie mich recht: Wenn Sie unbedingt hätten wählen müssen zwischen diesen beiden Herren?"

„Ich schätze Herrn Greb als stets höflichen, freundlichen Kollegen und hatte Herrn Bojaneff, wie gesagt, sehr vieles zu verdanken. Diese Umstände hätten bei der Zwangswahl — wie ich es nur nennen kann — eine Rolle gespielt. Ohne derartige Erwägungen hätte ich mich ohne langes Ueberlegen für den weit jüngeren und eigentlich auch netter aussehenden Herrn Greb entschieden."

Fortsetzung folgt.

Blick in die Heimat

Dienstag, den 29. August 1944.

Er will dabei sein ...

Seit Jahren kannten wir es nicht anders, als daß der alte Krüger, der eine kleine Rente bezieht, jeden Morgen gemächlich zu seinem kleinen Garten hinauswanderte. Seit kurzem aber sieht man ihn seltener. Gestern am Nachmittag trafen wir uns zufällig beide vor dem Haus. Der alte Krüger ging wie immer an seinem Stock und etwas langsam, in der anderen Hand trug er eine Aktenmappe. „Nanu, man sieht Sie ja jetzt so selten?", fragte ich nach der Begrüßung. Der alte Mann reckte sich unwillkürlich ein bißchen auf und sagte stolz: „Das glaube ich wohl — ich habe doch seit einer Woche wieder Arbeit übernommen!"

Dann erzählte er mir, er hätte das so nicht länger ausgehalten. „Das geht doch einfach nicht", meinte er, „alle haben sie heute ihre bestimmte Aufgabe jeder steht auf seinem Arbeitsplatz, und da soll Vater Krüger nicht auch dabei sein?" Darum hätte er auf dem Arbeitsamt mal nachgefragt, hätte gleich gesagt, weit laufen könne er nicht mit seinem Bein, es müßte also schon eine Arbeit in der Nähe sein. Und da hätten sie auch zufällig in einem ganz nahe gelegenen Betrieb einen leichteren Posten für ihn gehabt, den er gut noch auf seine alten Tage ausfüllen könne.

Krüger sah frisch und vergnügt aus. Man merkte ihm an, wie froh er war, daß man seine Kräfte noch brauchen konnte. Wir reichten uns zum Abschied die Hand. „Wenn wir gesiegt haben", sagte er noch zu mir, „dann will ich mir jedenfalls sagen können, daß ich auch mein Teil dazu beigetragen habe!"

Ist das nicht das gleiche stolze Bewußtsein, das uns alle erfüllt? Es trägt und es hält uns, wir alle wollen uns einmal sagen können, daß wir unser Bestes getan haben.

— Vorübergehend keine Erholungsreisen. Mit Rücksicht auf vordringliche Erntetransporte und die verfügte allgemeine Urlaubssperre werden vom Montag, dem 28. August 1944, um 0,00 Uhr ab Erholungsreisen vorübergehend nicht mehr zugelassen. Es werden daher auch keine Fahrausweise gegen Abstempelung der Kleiderkarte mehr ausgegeben. Vorher gelöste Fahrausweise behalten ihre Gültigkeit. Für die Rückfahrt von einer auf Grund der Kleiderkarte ausgeführten Reise genügt auch weiterhin Vorlage und Abstempelung der 4. Reichskleiderkarte.

— Ehefrauenurlaub auch weiterhin bei Wehrmachturlaub des Mannes. Die Anordnung des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz über die Einführung einer vorläufigen Urlaubssperre ist im Reichsanzeiger Nr. 190 veröffentlicht. Die Anordnung enthält als weitere Ausnahme von der Urlaubssperre die Bestimmungen, daß Ehefrauen von Wehrmachtangehörigen, deren Ehemänner auch jetzt noch Urlaub erhalten, weiterhin ihren Urlaub nach den bisher geltenden Bestimmungen bekommen. Die Anordnung bestimmt weiter, daß Gefolgschaftsmitglieder, die infolge der Urlaubssperre ihren Urlaub nicht nehmen können, bei Aufhebung der Sperre einen angemessenen Ausgleich erhalten.

— Uhren nur gegen Uhrenmarken. Der Reichsbeauftragte für Glas, Keramik und Holzverarbeitung hat eine Verbrauchsregelung für Uhren erlassen. Danach werden ab 1. September Taschen- und Armbanduhren, Chronographen und Stoppuhren sowie Weckeruhren an Verbraucher nur noch gegen Uhrenmarken abgegeben. Die Uhrenmarken werden von den Wirtschaftsämtern ausgegeben.

— Ausbildungsbeihilfe für die Kinder von Gefallenen. Es besteht teilweise noch Unklarheit darüber, ob die Witwen von Gefallenen für ihre Kinder Ausbildungsbeihilfe noch beantragen können, obwohl die vorgeschriebene Antragsfrist abgelaufen ist. Hierzu ist festzustellen, daß nach dem Erlaß des Reichsfinanzministers vom 11. Oktober 1943 die Ausbildungsbeihilfe einer Witwe, deren Ehemann nach Ablauf der Antragsfrist gefallen oder bei besonderem Einsatz verstorben ist, für den laufenden Lehrabschnitt gewährt werden kann. Die Gewährung kommt jedoch nicht in Betracht, wenn im laufenden Lehrabschnitt Kosten für die Ausbildung des Kindes nicht mehr entstehen. Andere Witwen können Ausbildungsbeihilfe von dem Monat ab, in dem der Ehemann gestorben ist, erhalten, wenn die Versagung der Ausbildungsbeihilfe eine unbillige Härte bedeuten würde.

— Fahrzeugkontrolle durch Polizei und Wehrmachtstreifen. Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei hat im Einvernehmen mit dem Oberkommando der Wehrmacht angeordnet, daß neben der Polizei auch die Wehrmachtstreifen berechtigt sind, jedes Kraftfahrzeug — also auch die Kraftfahrzeuge des zivilen Bereichs einschließl. aller Organisationen — zu überprüfen.

— Einberufung zur vormilitärischen Wehrertüchtigung. Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz und der Jugendführer des Deutschen Reiches teilen im Einvernehmen mit dem Reichsbevollmächtigten für den totalen Kriegseinsatz mit, daß den Einberufungen Jugendlicher zur vormilitärischen Wehrertüchtigung (Wehrertüchtigungslager, Reichsausbildungslager) wie zur Nachwuchs-Führerausbildung (Führerschulen) wie bisher nachzukommen ist. Den Jugendlichen ist durch den Betriebsführer bei Vorlage des Einberufungsbefehls die Teilnahme an dieser Ausbildung zu ermöglichen.

— Kraftfahrzeuginstandsetzung und Generatoreinbau. Der Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion, Speer, hat auf Vorschlag des Generalinspektors des Führers für das Kraftfahrwesen, SS-Oberführer Werlin, den Chef der Transporteinheiten des Reichsministeriums Speer, Nagel, zum Generalbeauftragten für die Kraftfahrzeuginstandsetzung und den Generatoreinbau ernannt. Die Aufgabe des Generalbeauftragten ist die führungsmäßige Zusammenfassung aller mit der Kraftfahrzeuginstandsetzung befaßten Organe und die Leitung aller Maßnahmen für die verstärkte Kraftfahrzeuginstandsetzung und für den Generatoreinbau. Der Generalbeauftragte ist vom Reichsminister Speer mit weitgehenden Vollmachten ausgestattet und ihm unmittelbar unterstellt.

Nachrichten aus Steele und Umgebung

Kampf dem Kitsch!

Anordnung des Präsidenten der Gauwirtschaftskammer Essen

Im Auftrage des Gauleiters ordne ich für die Geschäfte des Einzelhandels im Gau Essen folgendes an:

1. Den Einzelhandelsgeschäften im Gau Essen wird der Einkauf kitschiger, nicht gebrauchswidriger Waren mit sofortiger Wirkung untersagt.

2. Der Verkauf kitschiger, nicht gebrauchswichtiger Waren ist möglichst mit sofortiger Wirkung, spätestens aber bis zum 30. September 1944, völlig einzustellen.

3. Die Preisbehörden nehmen zur Zeit in größerem Umfang Preisprüfungen derartiger Waren vor. In den Fällen, in denen überhöhte Preise gefordert werden, ist mit empfindlicher Bestrafung zu rechnen. Vögler.

— Die Treue zum Führer verbürgt den Sieg. Am Mittwoch, dem 30. d. M., findet um 20 Uhr eine Mitgliederversammlung der NSDAP für den Ortsteil Steele statt, und zwar im Luftschutzbunker Paßstraße. Es spricht Pg. Dorn. Alle Parteigenossen haben daran teilzunehmen.

— Auszeichnungen. Der Uffz. Horst Banniger wurde für Tapferkeit vor dem Feind mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet. De rObergefreite Willi Bannieger erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse. Die Heimat gratuliert.

— Beförderung. Zum Unteroffizier wurde der Obergefreite Stephan Derks befördert. Unseren Glückwunsch.

(ue) Gartendieb. Einem Gartenbesitzer des alten Graffwegs wurde in der vergangenen Woche die Bohnen aus dem Garten gestohlen. Als die Frau am Morgen die Bohnen pflücken wollte, hatte der Dieb sie schon heimgeholt.

Essen

Zu der Mordtat in Altenessen
5000 Mark Belohnung ausgesetzt

Wie bereits bekanntgegeben wurde, ist in der Nacht vom 23. zum 24. August 1944 der 16 Jahre alte Schäferjunge Eugen Salmon aus Altenessen durch Messerstiche und Schläge mit einem schweren Gegenstand auf den Kopf getötet worden. Die bisherigen Feststellungen haben ergeben, daß sowohl die Messerstiche als auch die Schläge für sich tödlich waren. Als der Tat dringend verdächtig werden von der Kriminalpolizei zwei Ostarbeiter gesucht, die seit dem zweiten Tag nach der Tat, also Freitag, 25. August 1944, flüchtig sind.

Es handelt sich bei den beiden um: a) den Ostarbeiter (Zigeuner) Korsum oder Korsup, Vorname Georg, geboren 5. Mai 1920 in Kiew, der sich auch Grebenjuk, Vorname Gregory nennt, geboren 20. Mai 1923 in Nikotowka. Beschreibung: 1,65 bis 1,68 Meter groß, breitschulterig, fast schwarzes, nach hinter gekämmtes Haar, wackeliger Gang. Bekleidung: braune Joppe mit hellen Streifen und dunkle Hose. — b) den Ostarbeiter Jewgeniy Afonien, geboren 22. Februar 1919 in Gabilowska. Beschreibung: etwa 1,70 Meter groß, schmal, mittelblond. Bekleidung: dunkelgrauer Anzug, graues kleinkariertes Oberhemd. Afonien hat ein Fahrrad bei sich.

Es besteht durchaus die Möglichkeit, daß die beiden Gesuchten sich anderer Namen bedienen, vielleicht sogar unter anderem Namen irgendwo Arbeit gefunden haben. Zur Aufklärung der Tat ist es erforderlich, daß vor allem diese beiden Flüchtigen ermittelt und festgenommen werden. Wer kennt den Aufenthalt der beiden Ostarbeiter? Wer hat sie nach der Flucht gesehen? Wer kann Angaben über den Hergang der Tat oder die daran beteiligten Personen machen? Für die Mitwirkung bei der Ermittlung bzw. Ergreifung der Täter ist eine Belohnung von 5000 RM. ausgesetzt, die unter Ausschuß des Rechtsweges nur für Personen aus der Bevölkerung bestimmt ist.

Mitteilungen nimmt die Kriminalpolizeistelle Essen im Polizeipräsidium, Zimmer 335, Telefon 4 45 51, Nebenanschluß 63 34, sowie jede andere Polizeidienststelle entgegen. Auf Wunsch werden die Angaben vertraulich behandelt.

— Wer sah die Verkehrsunfälle? Am 22. August, gegen 10 Uhr, fuhr in Essen auf der Kerckhoffstraße in Höhe der Dahnstraße eine Zugmaschine ein spielendes Kind an. Dieses erlitt einen Bluterguß am rechten Fuß und konnte die Wohnung aufsuchen. — Am 24. August, gegen 8.55 Uhr, kam auf der Kreuzung Thomae- und Helenenstraße ein Fahrgast angeblich beim Abspringen von einer fahrenden Straßenbahn zu Fall und wurde dabei schwer verletzt. Der Betroffene trug einen Bruch der ersten und zweiten Lendensäule davon, ebenfalls wurde die Wirbelsäule verletzt. Er fand Aufnahme in den Städtischen Krankenanstalten. — Am gleichen Tage gegen 18.46 Uhr wurden in Essen, Ecke Frohnhauser und Lüneburger Straße zwei sich auf den Trittbrettern einer Straßenbahn befindende Fahrgäste beim Vorbeifahren an einem haltenden Lastkraftwagen von diesem abgestreift und schwer verletzt. Von den beiden Verletzten verstarb der eine infolge eines Bruchs der Schädelbasis auf dem Wege zum Krankenhaus. Der andere erlitt Prellungen, Hautabschürfungen und innere Verletzungen. Er konnte nach der ärztlichen Untersuchung im Kruppschen Krankenhaus, Altenhof, in seine Wohnung entlassen werden. — Volksgenossen, die zu diesen Unfällen Angaben machen können, werden gebeten, ihre Wahrnehmungen der Verkehrs-Unfallbereitschaft im Präsidium, Zimmer 143, Fernruf 4 45 51, Nebenanschluß 82 63, zur Kenntnis zu geben.

— Wiederverwendung von Bauschutt. In einigen vom Luftterror heimgesuchten Städten sind Versuche eingeleitet worden, den Bauschutt als große Baustoffreserve zu verwerten. Es handelt sich dabei nicht um die Wiedergewinnung der ganzen Ziegelsteine, sondern auch um die Verwertung des restlichen Schutts zur Schaffung neuer Steine oder als Mischmasse. Reichswohnungskommissar Dr. Ley hat diese Versuche mit großem Interesse verfolgt. Wie der „Wohnungsbau in Deutschland" mitteilt, hat Dr. Ley der Deutschen Akademie für Wohnungsbau bereits Forschungsaufträge erteilt, die die Verwertung des Bauschutts für den Wiederaufbau nach dem Kriege zum Ziele haben. Insbesondere wird ein Verfahren angestrebt, das ermöglicht, den Bauschutt als Rohmaterial zu verwerten, ohne daß erst zeitraubende Ausstebungen und Zerkleinerungen notwendig werden. Auch der Deutsche Gemeindetag beschäftigt sich mit der Auswertung der bisherigen Erfahrungen, um damit gleichzeitig auch das Problem der Bauschuttentfernung aus den Städten lösen zu können. Er hat die Gemeinden aufgefordert, über die bisherigen Ergebnisse ihrer Versuche zu berichten.

— Fliegen und Mücken im Zimmer? Fliegen und Mücken, die besonders in Schlafräumen recht unangenehme Plagegeister sind, entfernt man am besten dadurch, daß kurz vor dem Schlafengehen in den Räumen starker Gegenzug hergestellt wird. Sie werden dadurch am schnellsten ins Freie getrieben.

Ein Vorbild der Sportjugend

SC Dahlhausen ehrte Ritterkreuzträger Oberleutnant Bergerhoff

Nachdem die Ortsgruppe Dahlhausen schon vor einigen Tagen ihrem Ritterkreuzträger Oberleutnant Bergerhoff, der z. Zt. in Urlaub weilt, eine würdige Ehrung zuteil werden ließ, nahm am vergangenen Sonntag der SC. Dahlhausen, dem der tapfere Soldat als Mitglied angehört, Gelegenheit, ihn in echt sportlicher und kameradschaftlicher Weise auf dem Sportplatz des SC. Dahlhausen, auf dem ein Fußballfreundschaftsspiel des SC. Dahlhausen gegen Teutonia Riemke ausgetragen wurde, zu ehren. Hier hatte er in früheren Jahren oft die Farben des SC. Dahlhausen als Mittelstreckenläufer und Hochspringer vertreten und hier wollte ihm auch die heimische Bevölkerung Ehrungen zuteil werden lassen und ihrer Freude über die stolzen Erfolge seines ersten Trägers dieser hohen Tapferkeitsauszeichnung Ausdruck verleihen.

Als Ritterkreuzträger Bergerhoff den Sportplatz betrat, wurde er am Eingangstor herzlich begrüßt. Die Kriegsgemeinschaft, die vor einiger Zeit aus den Männergesangvereinen „Eintracht" Dahlhausen und „Liedertafel" Linden gebildet wurde, entbot ihm einen musikalischen Willkommgruß und legte mit dem Chor „Deutschland, du mein Vaterland" ein feierliches Gelöbnis ab, unter dem die schlichte, würdige Feier stand. Sie bot damit den festlichen Rahmen zu der Ehrung von Ritterkreuzträger Dr. Bergerhoff. Von den Beweisen der Zuneigung war Oberleutnant Bergerhoff sichtlich überrascht. Dem Wunsche seines Vereins, den Anstoß zu dem nun beginnenden Freundschaftsspiel zu führen, kam er gern nach und mit großem Interesse verfolgte er den Verlauf des Spiels, zumal er in den Reihen seines Vereins so manchen Aktiven wiedersah.

In der Pause nahm Vereinsführer Pg. Wibbecke die Ehrung des bewährten Sportkameraden und tapferen Soldaten vor. Er betonte in kurzen Worten, wie stolz der SC. Dahlhausen auf seinen Ritterkreuzträger sei und überreichte ihm als Dank für seinen tapferen Einsatz die Urkunde über die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft des SC. Dahlhausen. Seinen Worten schloß sich der Spielführer der ersten Mannschaft, Korter, an und überreichte ihm ein Blumenangebinde.

Der Vereinsführer der SV. „Teutonia" Riemke, Offergeld, der mit seinen Glückwünschen ebenfalls ein Blumenangebinde überreichte, gab der Freude Ausdruck, wie gern sie der Einladung zu diesem Freundschaftsspiel gefolgt seien. Er betonte in seinen Ausführungen den Sinn und Zweck des Sports und gab mit seinen Worten den Uebergang zu der Schlußansprache des Vereinsführers Wibbecke, der auf die Verpflichtung hinwies, die sich aus dem Heldenkampfe unserer Soldaten für alle Deutschen ergebe, ganz gleich auf welchem Posten der einzelne auch stehen möge. Mit dem Treuegelöbnis an den Führer klang die Ansprache des Vereinsführers aus.

Linden-Dahlhausen

— Auszeichnung. Der Gefreite Walter Piepenbrink, B.-Linden, wurde mit dem EK. 2. Klasse ausgezeichnet. Die Heimat gratuliert.

Bochumer Stadtnachrichten

Die Urlaubssperre

Zu den Maßnahmen, die der Reichsbevollmächtigte für den totalen Kriegseinsatz, Reichsminister Dr. Goebbels, bereits auf vielen Gebieten reichseinheitlich erlassen hat, gehört auch die Urlaubssperre.

Warum denn auch diese Maßnahme?

Das Wort Urlaub hat zu allen Zeiten einen freundlichen, gleichsam erfrischenden Klang gehabt. Es bezeichnet diejenige Unterbrechung der täglichen Arbeit und der gewöhnlichen Pflichten, die dem Leben unvermittelt eine Wendung zum Heiteren, Unbeschwerten gibt. Urlaub ist Gelöstheit, das Gegenteil von Anspannung.

Bedarf es da noch einer Begründung, daß es einen Urlaub zur Zeit, wo es um die letzte Entscheidung geht, nicht geben kann? Anspannung ist das Gebot der Stunde, äußerste Anspannung aller Kräfte für den Sieg.

Alle Maßnahmen der totalen Kriegführung sollen gerecht sein. Wenn wir daran denken, daß der deutsche Soldat schon seit langer Zeit auf seinen Urlaub verzichten muß, dann ist es ihm gegenüber nur gerecht, wenn auch wir jetzt unsere Urlaubswünsche und -ansprüche zurückstellen.

Nach dem Sieg bekommt jeder auch seinen Urlaub wieder. Der Urlaubsanspruch bleibt ja bestehen. Betriebe in ländlichen Bezirken können auch heute noch an Gefolgschaftsmitglieder, die eine größere landwirtschaftliche Nutzfläche bearbeiten, einen kurzfristigen Ernte-Urlaub gewähren.

Kriegsberichter des ersten Weltkrieges

Ein Beispiel außergewöhnlicher Pflichterfüllung und Einsatzbereitschaft im totalen Krieg gibt der in südwestfälischen Pressekreisen bekannte Schriftleiter A. Kaup, Bochum. Kaup, der bei den Terrorangriffen auf die Stadt Bochum im vergangenen Jahr sein Hab und Gut verlor, wurde im November 1943 im Sudetengau untergebracht, wo er einen friedlichen Lebensabend verbringen konnte. Seine körperliche und geistige Rüstigkeit ließen ihn aber dort nicht zur Ruhe kommen und seinen angestrengten Bemühungen ist es nun gelungen, in Bochum wieder eine Wohnung zu finden. In diesen Tagen wird er seine Tätigkeit als freier Schriftleiter im Heimatkriegsgebiet wieder aufnehmen und gleichzeitig die Leitung des seit vielen Jahren von ihm betreuten Vortragswesens in den Kriegerkameradschaften wieder übernehmen.

Eine besondere Würdigung verdient sein Wille zur Einsatzbereitschaft, da Kaup am 30. August sein 70. Lebensjahr vollendet und auf eine 48jährige Tätigkeit im Schriftleiterberuf zurückblicken kann. Während des ersten Weltkrieges, in dem Kaup drei Jahre Soldat war, war er als Kriegsberichter in Oberost in der Ukraine, später als Schriftleiter der Militärzeitung der 24. Infanteriedivision in Pinsk und bei der Deutschen Ukrainezeitung in Kiew eingesetzt.

— Kartoffelstärkeerzeugnisse im 66. Zuteilungszeitraum. Ebenso wie in der 65. Zuteilungsperiode können auch in der 66. Zuteilungsperiode auf die Abschnitte N 21 und N 22 der rosa Nährmittelkarten sowie N 9 und N 10 der blauen Nährmittelkarten nur Kartoffelstärkeerzeugnisse bezogen werden. Die Ration an Kartoffelstärkeerzeugnissen beträgt daher, an ch soweit sie über Bezugsscheine B bezogen wird, wiederum 100 Gramm.

— Einbruchsdiebstahl. In der Nacht zum 27. 8. 44 wurde in ein Lebensmittelgeschäft an der Richardstraße 28 eingebrochen. Gestohlen wurden Lebensmittel und Lebensmittelmarken sowie einige Raucherkartenabschnitte.

Neues aus Hattingen Stadt und Land

— Rückzahlung der Ringvormieten. Die Maßnahmen im totalen Kriegseinsatz haben die vorübergehende Stillegung des Kulturlebens bedingt. Die angekündigten Kulturveranstaltungen in Hattingen werden aus diesen Gründen nicht stattfinden können. Die bereits gelösten Ringvormieten werden daher zurückgezahlt. Die Vormieter werden gebeten, in den Vorverkaufsstellen, in denen sie ihre Vormietekarten gelöst haben, den gezahlten Preis zurückzuverlangen.

— Hohes Alter. Ihr 89. Lebensjahr vollendete dieser Tage die Wwe. Lina Dohmann, geb. Möller, aus der Feldstraße 13. Die Altersjubilarin begeht ihren Ehrentag in seltener körperlicher und seelischer Frische. Die Heimat gratuliert dem Geburtstagskind herzlich.

— Hattinger Erfolge beim westfälischen Gauturnen und dem Harkortbergfest. Die Turner vom Verein für Turn- und Rasensport e. V., gegr. 1863 in Hattingen, errangen bei den Kämpfen wiederum große Erfolge, die sich den früheren würdig anreihen. Beim westfälischen Gauturnen wurden im Sechskampf der Turner, bestehend aus 3 Geräte- und 3 leichtathletischen Uebungen, folgende Turner Sieger: Jahrgang 1899 und älter: 3. Sieger Otto Lange mit 129 Punkten, 15. Sieger Hermann Franke mit 107 Punkten, 18. Sieger Ernst Gayko mit 103 Punkten. — Jahrgang 1900 bis 1912: 10. Sieger Otto Erdmann mit 105 Punkten. Beim Harkortbergfest wurden Sieger im Dreikampf der Turner: Jahrgang 1899 und älter: 6. Sieger Hermann Franke; Jahrgang 1904 und jünger: 3. Sieger Gustav Klamma, 5. Sieger Willi Stolzenberg. Allen Siegern unseren herzlichen Glückwunsch.

— Wir gratulieren. Frau Katharina Fuhrmann, geb. Roppel wird am 30. August 1944 70 Jahre alt. Sie ist noch sehr rüstig und langjährige Abonnentin unserer Zeitung. Die Heimatzeitung gratuliert.

— Ein Kaminbrand brach gestern in einem Hause in der Johannisstraße aus. Der Brand wurde durch die Feuerlöschpolizei sofort gelöscht. Schaden ist nicht entstanden.

Blankenstein

— Erneutes Treuebekenntnis zum Führer. Die ca. 90 Soldaten eines Reservelazaretts (meistens verdiente Frontsoldaten), haben aus Anlaß des mißglückten Anschlags auf den Führer eine Sammlung zugunsten der NSV. veranstaltet. Die Sammlung ergab die Summe von 1550 RM.

Altendorf

— Aus der Frauenschaft. Unser Gemeinschaftsnachmittag ist Donnerstag, 31. August, 16 Uhr, bei Auffermann.

Durchholz

— NS-Frauenschaft/DFW. Am Freitag, dem 1. September, findet im Kurhaus Vormholz eine Besprechung sämtlicher Block- und Zellenleiterinnen statt. Anfang 15.30 Uhr.

Hier spricht die NS-Frauenschaft!

Jede vernünftige Frau hat begriffen, daß ihr Einsatz in der heutigen Zeit notwendig und Ehrensache ist. Trotzdem sagt Frau Müller immer wieder: „Wenn Frau Meier arbeitet, arbeite ich auch!" Wäre es nicht richtiger von Frau Müller, mit gutem Beispiel voranzugehen und dadurch Frau Meier ihren Arbeitseinsatz zu erleichtern, anstatt durch anonyme Zuschriften an die verschiedensten Dienststellen Hetzerei gegen ihre Nachbarin oder gute Freundin zu betreiben? — Denn sie weiß gar nicht, ob die von ihr gemeldete Frau überhaupt zum Kriegseinsatz herangezogen werden kann. Dadurch verrät sie, daß sie nur einen Vorwand sucht, sich zunächst selbst auszuschalten, und außerdem stört sie die Einsatzbereitschaft anderer Frauen mit dieser Einstellung.

Liebe deutsche Frau, geh den dir vorgezeichneten Weg unbeirrt geradeaus und zerstöre nicht durch deine Schwätzereien die Einsatzbereitschaft der anderen. Wir alle kennen nur ein Ziel: Den deutschen Sieg!

Jugenddisziplin durch Selbstüberwachung

Wichtiger Abschnitt der zusätzlichen HJ.-Erziehung

Die Hitler-Jugend hat im Rahmen der Jugend-Dienstpflicht einen Erziehungsauftrag an der deutschen Jugend zu erfüllen, wobei sie mit Elternhaus und Schule sowie anderen beteiligten Stellen zusammenarbeitet. Sie erfüllt ihre Aufgabe in Friedenszeiten auf der Basis zahlreicher Maßnahmen der körperlichen, geistigen und weltanschaulichen Ertüchtigung. Im Kriege aber leistet naturgemäß der weit überwiegende Teil der HJ.-Führer Waffendienst, eine Entwicklung, die sich nun weiter verstärkt hat. Da ist es von besonderem Wert, aus einer Veröffentlichung des amtlichen Organs des Jugendführers für das Deutsche Reich „Das junge Deutschland" zu entnehmen, daß und wie mit Selbstüberwachung durch besonders ausgewählte und geeignete Jugendliche die Jugend von sich aus für die Erhaltung ihrer Disziplin und das Abschirmen schädlicher Einflüsse sorgt.

Die Hitler-Jugend hat besondere Einrichtungen mit der Aufgabe geschaffen, ihre Erziehungsarbeit gegen jede Art von Zersetzung zu schützen, alles für die Betreuung gefährdeter Jugendlicher zu tun und gesunde Jugendliche vor Konflikten mit der Rechtsordnung der Gemeinschaft zu bewahren bzw. sie aus der Kraft der Gemeinschaft wieder auf den rechten Weg zurückzuführen. Die hierfür entstandenen Ueberwachungsdienststellen haben in planmäßigem Ausbau einen bedeutsamen Abschnitt erreicht. Sie arbeiten mit allen an der Erziehung und dem Schutz der Jugend beteiligten Stellen, auch dem Elternhaus und der Schule eng zusammen.

Zur planmäßigen Lenkung dieser Zusammenarbeit sind die Reichsarbeitsgemeinschaft und die Gauarbeitsgemeinschaften für Jugendbetreuung gebildet worden. Die Ueberwachungsdienststellen der Hitler-Jugend und die von ihnen eingesetzten HJ.-Streifen sind das Organ des Jugendführers des Deutschen Reiches und des Reichsjugendführers der NSDAP. Sie haben Ueberwachungs- und Befehlsbefugnisse über sämtliche Jugendliche vom 10. bis 18. Lebensjahr sowie über sämtliche Angehörige der Hitler-Jugend. Damit sind sie die Zentralstellen der HJ., bei denen alle Gefährdungserscheinungen, gleich von wem sie festgestellt werden, zunächst erfaßt und dann den zuständigen Dienststellen zur Veranlassung notwendiger Maßnahmen weitergeleitet werden. Die Einsatzkräfte sind durch besondere Ausweise und den Armstreifen „HJ.-Streife" gekennzeichnet. Die Ueberwachungsdienststellen überwachen das öffentliche Auftreten der Jugend, das Jugendfahrtenwesen, die von Jugendlichen durchgeführten Sammlungen, helfen bei Abwehr von Störungen der Jugenddienstpflicht und wirken mit bei Durchführung der Polizeiverordnung zum Schutze der Jugend. Sie sollen auch verhindern, daß Gefährdungserscheinungen unsachgemäß behandelt oder aus falsch verstandener Kameradschaft vertuscht werden. Für die HJ.-Führer besteht Meldepflicht über alle ihnen bekannt werdenden Vorgänge der Jugendgefährdung. Die Ueberwachungsarbeit darf aber niemals den Charakter einer üblen, das Vertrauen in der Gemeinschaft zerstörenden Schnüffelei annehmen. Der HJ.-Führer soll die Jugend führen und erziehen, aber nicht „Polizei spielen". In diesem Zusammenhang sind noch die besonderen Einrichtungen der HJ. zu erwähnen, die der planmäßigen Werbung und Auslese von Nachwuchs für allgemeine SS, Waffen-SS, Polizei und SD dienen. So können z. B. bewährte BDM-Führerinnen bevorzugt in die weibliche Kriminalpolizei eintreten.

Wer kommt vor das Sondergericht?

Falsche Vorstellungen im Volke weit verbreitet

Viele Volksgenossen haben von den Aufgaben und von der Zuständigkeit der Sondergerichte keine richtige Vorstellung und verwechseln sie entweder mit den früheren Standgerichten oder mit den Ausnahmegerichten der Systemzeit, die vorwiegend politische Strafsachen zu behandeln hatten.

In Wirklichkeit treten bei den Sondergerichten die politischen Strafsachen stark in den Hintergrund gegenüber den schweren Kriminaldelikten, die dort vorwiegend verhandelt werden. Der Straßenraub mittels Autofallen, der erpresserische Kindesraub, die schwersten Kriegswirtschaftsverbrechen sowie das Abhören von Auslandsendern, gehören vor das Sondergericht. Dort hat sich auch der Volksschädling und Gewaltverbrecher zu verantworten. An politischen Delikten sind den Sondergerichten vorwiegend die Tatbestände des Heimtückegesetzes zugewiesen. Abgesehen von dieser im Gesetz festgelegten Zwangszuständigkeit kann aber auch jede andere strafbare Handlung, wenn es der Staatsanwalt für richtig hält, vor dem Sondergericht verfolgt werden. Der öffentliche Ankläger wird dies dann verlangen, wenn die Tat derart schwerwiegend oder verwerflich ist oder die öffentliche Empörung derart wachgerufen hat, daß eine exemplarische Bestrafung des Täters auf raschestem Wege geboten erscheint. Demgemäß können auch Tatbestände, die an sich bloß Vergehen oder Uebertretungen sind, ihre Sühne vor dem Sondergericht finden, z. B. dann, wenn durch diese an sich geringeren Gesetzverletzungen ein gemeingefährlicher oder volksschädlicher Tätertyp offenbar geworden ist.

Für den Bereich des Gaues Westfalen-Süd ist ein Sondergericht beim Landgericht Dortmund errichtet worden. Das wesentliche Merkmal des sondergerichtlichen Verfahrens ist seine Raschheit sowie der Umstand, daß Urteile dieses Gerichtes keinem Rechtsmittel unterliegen, daher sofort vollstreckbar sind.

...benswichtig. Wasser sparen ist das ...gende Gebot der Stunde.

T. K. 2

„Und handeln sollst du so, als hinge von dir und deinem Tun allein das Schicksal ab der deutschen Dinge und die Verantwortung wäre dein!" Niemals vielleicht in der deutschen Geschichte mahnte dieser Appell an das eigene Gewissen härter, klarer, eindringlicher, aber auch innerlich beglückender als gegenwärtig im Entscheidungsabschnitt dieses Freiheitskampfes.

An die gesamte Nation erging der ernste Befehl, alle Kräfte an jeglichem Platz anzuspannen, zu wetteifern im Schaffen allein für die Zwecke und Ziele des Sieges. Die Stunde wiegt sehr schwer heute, wo wir unmittelbar den heißen Atem der Geschichte uns streifen fühlen. Zusätzliche innere und äußere Kräfte gilt es schnellstens mobil zu machen. Wenn jemals, so läuft jetzt ein pausenloser harter Wettkampf der Bestleistungen auf allen kriegswichtigen Bereichen. Und für andere Aufgaben als Kampf und Sieg bleibt nirgends Raum. Dabei muß jeder die brennende Begierde in sich tragen, Vorbild zu sein.

Daher können wir unsere eigenen Forderungen an den von uns zu leistenden Kampfesbeitrag nicht hoch genug stellen. Mann für Mann, Frau für Frau melden sich zum Arbeitseinsatz für das Fertigen von Rüstungsgerät und für wichtige Dienstleistungen. Sage niemand, es biete sich für ihn keine Möglichkeit. Wir antworten: Zeige den guten Willen, und du wirst die Genugtuung haben, daß dir Arbeit zugewiesen wird, die deinen Fähigkeiten, deinen Verhältnissen, deinem Streben entspricht, und wenn es Arbeit in deinem Heim ist. Wer wollte sich hier beschämen lassen! Und glaubt nicht, daß einige gewissermaßen dem harten Kriegsgebot ausweichen könnten. Friedensbedenken und -erwägungen gelten als ein Nichts. Was Millionen braver deutscher Frauen schaffen, wirst auch du, die du dich nun meldest, meistern können.

Gerade auf dich kommt es noch und auch an.

Aus Westdeutschland

Fünf Monate Gefängnis für Tierquälerei

Münster. Mit einer kaum vorstellbaren Brutalität hatte der Holländer Hepke van Daalen die Kühe seines Brotherrn in Velsen mißhandelt, indem er sie mit der Mistgabel gestochen und mit den Holzschuhen getreten hatte. Ein Tier mußte an den Folgen der Mißhandlungen notgeschlachtet werden. Das Motiv der Tat war darin zu suchen, daß ihm die Landarbeit nicht behagte und er glaubte, auf diese Weise einen Arbeitsplatzwechsel erzwingen zu können. Das Amtsgericht Münster nahm den brutalen Tierquäler in eine Gefängnisstrafe von fünf Monaten.

Er fuhr den ersten Tankwagen

Mayen. Die Eheleute Johann Lohn in Mayen begingen das Fest der goldenen Hochzeit. Die wackeren Leute sind im hohen Alter noch tätig. Der Jubilar, der früher viele Jahre mit dem Fuhrwerk das ganze Maifeld befuhr, hat vor etwa 20 Jahren bei der allgemein einsetzenden Motorisierung das erste Tankauto im Rheinland gefahren.

Patrone mit dem Hammer bearbeitet

Stolberg. Kinder auf der Velau fanden beim Spiel am Schießstand eine Patrone und nahmen sie mit nach Hause. Dort schlug einer der schulpflichtigen Knaben mit dem Hammer auf die Patrone, die explodierte und alle Kinder schwer verletzte. Ein Kind starb, einem Jungen wurde ein Arm, einem anderen ein Bein amputiert.

Die Rache der Schwalben

Aachen. In einem benachbarten Dorf wurde ein Schwalbenpaar von aufdringlichen Sperlingen vertrieben. Sogleich fing ein Spatzenpaar in dem Schwalbennest mit der Brut an. Das Schwalbenpärchen zwitscherte so lange, bis zehn Rassegenossen herbeikamen, die nun gemeinsam das Schwalbennest „zumauerten". Als der Hofbesitzer nach einigen Tagen die „Kugel" öffnete, war die Spatzenmutter zur Mumie vertrocknet.

Die erste Dreschmaschine in der Eifel

Von der Eifel. Vor 50 Jahren wurden die ersten Dreschmaschinen in der Eifel eingeführt. Die meisten kleinbäuerlichen Betriebe ließen sich eigene Dreschkolonnen auf der Hocheifel kommen. Der Verdienst der damaligen Drescher war sehr gering, sie erhielten außer Kost und Unterkunft nur 1 RM. Tagelohn und arbeiteten vom frühen Morgen bis zum späten Abend. Die ersten Dreschmaschinen wurden mit der Hand betrieben, dann folgten die Pferdedrescher (Göpel), heute surrt überall in den Eifeldörfern die mit Dampf oder Elektrokraft betriebene Dreschmaschine.

Raucherleidenschaft führte ins Zuchthaus

Herford. Dem Wilhelm Heering aus Herford wurde seine Raucherleidenschaft zum Verhängnis. Der Lehrling eines Bäckerbetriebes, den H. leitete, brachte seinem Meister einmal ein Päckchen Tabak mit. Als H. nun merkte, daß der Junge in dieser Richtung „Beziehungen" hatte, ließ er nicht locker. Leider waren die „Beziehungen" recht trüber Art. Der Lehrling bekam den Tabak durch Einbrüche in eine Bündener Tabakfabrik. Als der Junge nicht mehr prompt „lieferte", fuhr der Angeklagte schließlich selbst mit ihm nach Bünde und beteiligte sich an einem Einbruch, bei dem 200 Päckchen Tabak erbeutet wurden. Als der Lehrling dann zum Arbeitsdienst kam, stiftete H. zwei andere Jugendliche zu Einbruchsdiebstählen an. Sie erbeuteten auch über 600 Päckchen Tabak und wollten ihren Raub dem H. bringen, doch wurden sie in Kirchlengern von einem Polizeibeamten gefaßt und gestanden alles. Auch H. war jetzt vor der Strafkammer voll geständig. Im Verlaufe eines Jahres hat er etwa 600 Päckchen Tabak auf die gekennzeichnete üble Weise zusätzlich erhalten. Er hatte sich damit der gewohnheitsmäßigen Hehlerei, des Diebstahls und der Anstiftung zum Diebstahl schuldig gemacht. Das Gericht erkannte auf zwei Jahre und sechs Monate Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust und kennzeichnete vor allem die Anstiftung der Jugendlichen zum Verbrechen als äußerst übel und verwerflich.

10 000 RM. Belohnung

Kindesentführung am 18. August 1944 in Chemnitz

Die Pressestelle der Kriminalpolizei Wuppertal übermittelt uns folgende Meldung:

Am Freitag, dem 18. August 1944 in der Zeit von 11—11.30 Uhr, ist in Chemnitz aus der Vorhalle der Allgemeinen Ortskrankenkasse aus einem dort abgestellten Kinderwagen ein 4 Wochen alter Säugling weiblichen Geschlechts entführt worden. Trotz energischer Nachforschungen fehlt bislang vom Kinde jegliche Spur. Es muß damit gerechnet werden, daß die Täterin vielleicht nicht in Chemnitz wohnt, sondern gleich nach der Tat mit dem Kinde abgereist ist. Die Motive zur Tat können mancherlei Art sein. Vielleicht ist es nur der Wunsch nach einem Kinde, oder das Kind für ein kürzlich verstorbenes, dessen Tod aber verheimlicht wurde, untergeschoben wurde. Möglicherweise wird es aus materiellen Gründen als selbst geboren ausgegeben. Hierbei könnte man an die Erreichung einer Heirat durch vorgetäuschte Schwangerschaft oder des Drückens vom Arbeitseinsatz denken. Auch kann eine krankhafte Veranlagung die Tat klären.

An alle Volksgenossen ergeht die Bitte um Mitarbeit, damit die Tat ihre Aufklärung findet und die schwergeprüften Eltern wieder zu ihrem Kinde kommen.

Wo ist seit dem 18. August 1944 ein Kleinkind in Erscheinung getreten,

das vielleicht als eigenes oder auch als Pflegekind ausgegeben wird? Wer hat irgendwelche verdächtige Beobachtungen gemacht?

Jede Mitteilung kann von Wichtigkeit sein und wird gern entgegengenommen.

Die Kriminalpolizeistelle Chemnitz hat für Angaben, die zur Ermittlung der Täterin und Wiederherbeischaffung des Kindes führen, eine Belohnung von 10 000 RM. ausgesetzt. Ihre Verteilung erfolgt unter Ausschluß des Rechtsweges und ist nur für Personen aus der Bevölkerung bestimmt, nicht aber für Beamte, zu deren Berufspflichten die Ermittlung strafbarer Handlungen gehört.

Beschreibung des Kindes: Etwa 49—51 cm groß, wiegt ungefähr 6—7 Pfd., wirkt zierlich, hat dunkelblonde Haare, vorwiegend am Hinterkopf, blaue Augen, auffallend sind Kratzspuren im Gesicht, besonders am linken Unterlid.

Bekleidung: Weißes Batisthemdchen mit Spitze, weißes Makkojäckchen das am Hals mit einem rosaseidenen Bändchen durchzogen ist, weiße dicke und dünne Windeln mit rotem Gummifleck.

Mitteilungen, die auf Wunsch streng vertraulich behandelt werden, nimmt jede Polizeidienststelle, insbesondere die Kriminalpolizeistelle Chemnitz, Hartmannstraße 24, Telefon 22441, Apparat 120 und 239, entgegen.

Frische Regimenter an die Ostfront

Die neue deutsche Wochenschau — Auszug der Panzer — Der Aufstand in Warschau

Die neue Deutsche Wochenschau zeigt außerordentlich eindrucksvoll, daß die schweren Kriegsanstrengungen der deutschen Heimat auf dem Gebiet der Rüstung und der Ausbildung neuer Soldaten durchaus zum Tragen gekommen sind. Ein Gefühl des Stolzes überkommt den Filmbesucher, wenn er sieht, wie die Masse der neu einzusetzenden Panzer in einer kaum übersehbaren Phalanx quer über das Bild fährt, wenn ihm gezeigt wird, wie die deutschen Panzertypen „Tiger" und „Panther" häufig nur mit unerheblichen Kratzwunden aus stärkstem Feindbeschuß herauskommen, und wie sich ihre Geschütze und Munition im Kampf bewähren.

Das Herz des deutschen Mannes zieht mit, wenn er erlebt, wie die jüngsten, neu aufgestellten Regimenter kraftvoll und ruhig, ausgerüstet mit den besten Waffen, zum Abmarsch nach Osten fertig stehen und in langen Zügen auf der Schiene und zu Fuß an die Front eilen.

Der erste Teil der neuen Wochenschau ist ein hohes Lied an die deutsche Frau, die sich in Berufen, die bisher nur Männern vorbehalten waren, also direkt an der komplizierten Industriemaschine, bewährt, wie sie weiterhin sich vollgültig einschaltet in das Netz der so wichtigen Verkehrsmaschinerie, wie sie ferner durch freudige Meldung auf den Arbeitsämtern der Führung des Reiches Gelegenheit gibt, sie richtig und zweckmäßig einzusetzen.

Erschütternd sind die Kampfaufnahmen aus Warschau, aus denen hervorgeht, daß die deutsche Wehrmacht entschlossen ist, hier jeden Widerstand zu brechen, gerade weil sie weiß, daß nicht die breite polnische Bevölkerung, sondern eine Gruppe von London und Moskau gekaufter, aber auch betrogener Kreaturen, hier einen zwecklosen Aufstand vorbereitete und teilweise durchführte, der dem eigenen Volk und dem eigenen Land nur Schaden, der Stadt Warschau selbst zur Vernichtung bringen müßte und bringt.

Unsere Zeit ist hart, der Kampf ist schwer. Das ist der Gesamteindruck, den die Deutsche Wochenschau vermittelt; aber sie zeigt auch, daß die deutsche Wehrmacht zuzuschlagen versteht.

Hans-Hubert Genfert.

Neue Sportnachrichten

10-km-Weltrekord von Heino

Vor zehntausend Zuschauern stellte der 31jährige finnische Sergeant Viljo Heino im Olympiastadion von Helsinki einen neuen Weltrekord im 10 000-m-Lauf mit 29:35,4 Minuten auf. Er verbesserte damit den alten Weltrekord seines Landsmanns Taisto Mäki von 1939, der bis dahin mit 29:52,6 Min. Gültigkeit hatte, um volle 17,2 Sekunden. Im gleichen Lauf verbesserte Heino auch die drei inoffiziellen Weltbestleistungen über 5 Meilen mit 23:54,5 um 12 Sekunden, über 6 Meilen um 23:38,6 um 17 Sekunden und über eine halbe Stunde auf 10 131,6 Meter.

Heino hatte diesmal den schnelleren Schweden Gösta Pettersson, der als Zweiter 30:22,6 vor Pekuri (Finnland) mit 31:01,6 benötigte, als Schrittmacher, während vor wenigen Wochen bei Heinos mit 29:56,2 Min. mißglücktem Weltrekordversuch der schwedische Meister Tore Vilman dem schnellen Anfangstempo zum Opfer gefallen war. Diesmal deuten die Zwischenzeiten auf eine andere taktische Einteilung des Rennens, die allein noch die Frage war, nachdem Heino nach seinen bisherigen Leistungen durchaus zu einem neuen Weltrekord befähigt erschien. Zwanzig Jahre nach Nurmis großer Leistung von 30:06,2 weist also die 10 000-m-Strecke erst eine wesentliche Verbesserung auf. Heino und der alte Rekordinhaber Mäki waren bisher die einzigen Läufer, die die Strecke unter 30 Minuten zurücklegten. Es folgen Salminen (Finnland) mit 30:05,6, Nurmi (Finnland) mit 30:06,2 und der deutsche Rekordinhaber Max Syring mit 30:06,6.

Gute Leistungen in Wetter

Trotz verschiedener zeitbedingter Schwierigkeiten wies das am Sonntag in Wetter a. d. Ruhr durchgeführte Westfälische Gauturnfest noch eine Beteiligung von über 400 Teilnehmern und Teilnehmerinnen auf, die sich auf der ganzen Linie schöne und spannende Kämpfe lieferten, bei denen es auch zum Teil recht gute Leistungen gab. In der Hauptklasse der Männer blieb im Siebenkampf Meister (Eckesey) mit 117 Punkten erfolgreich, doch wurde er noch in der HJ.-Klasse A von dem für den RAD. Witten startenden Wiener Gebietsmeister Welt übertroffen, der es auf 127,5 Punkte brachte, wobei er in zwei Uebungen — Bodenturnen und Weitsprung — die Höchstpunktzahl von 20 bekam. Im Sechskampf der Turnerinnen teilten sich Lenchen Diergarten (Schalksmühle) und Leni Scheele (Wetter) mit je 138,5 Punkten in den ersten Platz.

Die Ergebnisse: Siebenkampf der Turner, Hauptklasse (Jahrg. 13 und jünger): 1. E. Meister (Eintr. Eckesey) 117 P. (Reck 18,5, Barren 19, Langpferd 20, Bodenübungen 19,5), 100 m 13 Sek., Kugelstoßen 11 m, Weitsprung 16 Pkt.; 2. J. Michel (Turngem. Herdecke) 115,5 P.; 3. Martini (ATV Dorstfeld) 115 P. — Sechskampf der Turner (Jahrg. 1900/12): 1. Münstermann (Jahn, Schwerterheide) 136 P. — Sechskampf der Turnerinnen: 1. Lenchen Diergarten (TV Schalksmühle) und Leni Scheele (TG Harkort Wetter) je 138,5 P. (Barren 10,5 und 14,5, Pferd 18 und 17, Seilübung 17 und 17, 75-m-Lauf 27 und 25, Weitsprung 28 und 26, Ballweitwurf 30 und 39 P.). — HJ.-Klasse A: 1. W. Welt (RAD. Witten) 127,5 (Reck 19, Barren 19, Langpferd 19, Bodenübung 20, Lauf 11, Kugel 19, Weitsprung 20 P.).

Reichsspielwart Hein gefallen

Einem feindlichen Terrorangriff auf Bremen fiel der Reichsspielwart für Sommerspiele, Willi Hein, zum Opfer. Der deutsche Sport verliert in ihm den Organisator seiner Meisterschaften in den Sommerspielen Faustball, Schlagball und Korbball, die sich im Kriege steigender Beliebtheit erfreuten. Die Verbreitung des Frauen-Korbballspiels in Deutschland ist Heins Verdienst, ebenso die Bildung eines Lehrwartstabes für Sommerspiele.

Ein verschlafener Pilzsammler

Ein Pilzsammler aus Patzau bei Tabour wollte den anderen dadurch zuvorkommen, daß er sich gleich auf zwei Tage für den Aufenthalt im Walde einrichtete. Er suchte den Wald in den Abendstunden nach Pilzen ab und schlug dann im Wald sein Nachtlager auf, um am Morgen, wenn die übrigen Pilzsammler kamen, bereits mit vollem Bündel und Schadenfreude über die Uebervorteilung seiner Zunftgenossen den Heimweg antreten zu können. Er hat jedenfalls sehr gut geschlafen, denn als er in der Frühe erwachte, war der Wald bereits voll Menschen, und es fehlten nicht nur die am Abend so eifrig gesammelten Pilze, sondern auch der Inhalt der Flasche, aus der sich unser Pilzsammler am Abend vor dem Schlafengehen durch einen Schluck gestärkt hatte.

Eine Strohbrikettfabrik

Am Hafen zu Hadersleben ist eine Fabrik errichtet worden, die der Herstellung von Strohbriketts dienen soll. Man erwartet zunächst eine tägliche Produktion von zehn Tonnen. Die neuen Briketts sollen eine um etwa 25 v. H. höhere Heizkraft als Torf besitzen, zumal sie nur 3 v. H. Wasser und 8 v. H. Asche enthalten werden.

Der Rundfunk am Mittwoch

Reichsprogramm. 7.30—7.45: Zum Hören und Behalten: Vom Wetter in den Bergen; 11.30—12.00: Die bunte Welt; 12.35—12:45: Der Bericht zur Lage; 14.15—15.00: Musikalische Kurzweil; 15.00—15.30: Kleines Konzert; 15.30—16.00: Solistenmusik; 16.00 bis 18.00: Operettenklänge; 18.00—18.30: Otto Dobrindt dirigiert; 18.30—19.00: Der Zeitspiegel; 19.15—19.30: Frontberichte; 20.15 bis 21.00: Parade der Instrumente; 21.00—22.00: Die bunte Stunde von Serenaden und duftenden Gärten mit beliebten Solisten und Orchestern.

Deutschlandsender. 17.15—18.30: Schöne Musik zum späten Nachmittag: Gluck, Haydn, Schumann, Liszt; das Berliner Rundfunkorchester, Leitung: Artur Rother; 20.15—21.00: Meisterwerke deutscher Kammermusik; das Wiener Konzerthaus-Quartett, Wilb, Stroß und Michael Raucheisen; 21.00—22.00: Hans Pfitzner, ein klingendes Bild des Meisters von Joachim von Delbrück, ausgeführt von namhaften Solisten, dem Chor der Bayerischen Staatsoper und dem Bayerischen Staatsorchester, Leitung: Bertil Wezelsberger.

Wir verdunkeln heute:
Von 20.24 Uhr bis 6.37 Uhr

Familienanzeigen

Helmke. Die glückliche Geburt unserer zweiten Tochter zeigen in stolzer Freude an: *Rosa Knorr*, geb. Pannenbecker, *Willi Knorr*, Leutn., z. Zt. Urlaub. Welper, Horst-Wessel-Ring 90, den 23. August 1944.

Ein kräftiger Junge wurde uns geschenkt. In dankbarer Freude: *Erna Meißner*, gb. Piepenbrink, Winz, z. Zt. Evgl. Krankenhaus B.-Linden, Oberwachtmst. *Rudolph Meißner*, z. Zt. im Felde, den 26. August 1944.

An einem im Kriege zugezogenen Leiden verschied am Freitagmorgen 9.30 Uhr mein lieber, guter Mann, der treusorgende Vater seines einzigen Kindes unser lieber Sohn u. Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, der

Obergefreite Anton Zeier

im Alter von 43 Jahren.

In tiefem Schmerz: Frau Martha Zeier, geb. Oberdorf, Kläre Zeier und alle Anverwandten.

B.-Linden, Hattinger Str. 962, d. 26. August 1944.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 30. August, morgens 9 Uhr, vom Kath. Krankenhaus B.-Linden aus statt. Anschließend ist das Seelenamt in der Pfarrkirche zu B.-Linden.

Hart griff das Schicksal in mein Leben ein. Es nahm mir meinen lieben, treusorgenden und strebsamen Mann, den Techniker

Erich Schulze

Gefr. in ein. Granatwerfer-Zug geb. 22. 3. 1914 gefallen 3. 8. 44

Nun liegt er mit all seinen Hoffnungen in fremder Erde.

In tiefem Leid: Frau Trude Schulze, geb. Polotzek, Familie Aug. Polotzek und alle Anverw.

Essen-Ruhr, Kölner Str. 49, Dumberg 52 üb. Hattingen-Ruhr.

Die Trauerfeier findet am 3. September, nachm. um 16 Uhr, in der Evgl. Pfarrkirche zu E.-Ueberruhr statt.

Schweres Herzeleid brachte uns die unfaßbare Nachricht, daß mein innigstgeliebter, guter, hoffnungsvoller Junge, unser sehr geliebter Bruder, Schwager, lieber Enkel, Neffe u. Vetter

Hans Dux

Gefr. in ein. Gren.-Regt.

im blühenden Alter von 19 Jahren bei den schweren Kämpfen im Osten am 3. August den Heldentod fand.

In stiller Trauer: Frau Wwe. Hedwig Dux, Margot und Anni als Schwestern u. Anverwandte

Hattingen-Ruhr, Bruchstr. 69, Bredenscheid-Stüter, Lemgo-Lippe, Herford i. Westf., d. 28. August 1944.

Der Herr über Leben und Tod nahm in seinem unerforschlichen Ratschluß nach 7jähriger glücklicher Ehe meinen innigstgeliebten, unvergeßlichen Mann, Klein-Ulrichs besten, guten Papi, unsern lieb. Bruder, Schwager, Onkel, Neffen und Vetter

Grenadier Joseph Bähr

fern von seinen Lieben, 4 Wochen vor seinem 38. Geburtstag, zu sich in sein Reich. Stets einsatz- und hilfsbereit, traf ihn am 19. Juli die tödliche Kugel und setzte seinem jungen, hoffnungsvollen Leben ein jähes Ende.

In tiefem Schmerz: Frau Toni Bähr, geb. Möller, und Söhnchen Ulrich, nebst Geschwistern und Anverwandten.

Hattingen-R, Blankenstein, Mainz Barmen, Bochum, Münster u. Düsseldorf, den 28. August 1944.

Das feierl. Requiem findet am Mittwoch, 30. August, 8 (10) Uhr, in der Pfarrkirche St. Peter und Paul zu Hattingen statt.

Tieferschüttert und ganz unerwartet erhielten wir die noch unfaßb. Nachricht, daß unser herzensguter Sohn u. lieber Bruder, Enkel, Neffe und Vetter

Oberschütze Heinz Althoff

im Alter von fast 19 Jahren sein junges, hoffnungvolles Leben in die Hände seines Schöpfers zurückgab. Geliebt, beweint und unvergessen wird er in den Herzen aller sein, die ihn kannten.

In tiefem Leid: Familie Heinz Althoff und Frau, Maria geb. Sandkühler, Bruder Willi, z. Zt. Wehrmacht.

Dumberg ü. Hattingen-R., Kohlenstraße 14, im August 1944.

Das feierl. Levitenamt findet am Donnerstag, 31. Aug., morgens 9 Uhr (auch bei besonderen Umständen) in der Pfarrkirche zu N.-Wenigern statt.

Hart traf uns das Schicksal und nahm mir meinen lieben, unvergeßlichen Mann, den herzensguten Vater unserer kleinen Ursula, meinen lieben Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffen und Vetter, den

Uffz. Willi Peters

Inh. d. EK. 2. Kl., Inft.-Stabz., Schutzw.-Abz., Ostmed. u. Verw.-Abzeichen in Silber.

Er fand am 2. August 1944 im Osten, nachdem er 3 Jahre dort kämpfte, im Alter von 26½ Jahren den Heldentod. Vor 2 Jahren ging ihm seine Mutter im Tode voran. Um ein Gedenken im Gebet bitten in tiefer Trauer:

Therese Peters, geb. Schmidt, und Kind Ursula. Fritz Peters als Vater, Leo Peters und Frau. Obergefr. Josef Peters, z. Zt. im Westen, und Frau, Familie Wilhelm Schmidt.

E.-Steele, Neuholland 10, Humannstraße 2, im August 1944.

Seelenamt: Donnerstag, 31. Aug., 8.45 (10) Uhr, St.-Laurentius-Kirche.

Nach 7jähriger soldatischer Pflichterfüllung fand am 4. August 1944 mein herzensguter, innigstgeliebter Mann, mein stets um mich besorgter Sohn, unser lieber Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe u. Vetter

Feldwebel Hubert Schnaase

Inh. d. EK. 2. Kl., d. Panzerk.-Abz., d. Ostmed. u. d. Verw.-Abz. nach einjähriger glücklicher Ehe im Alter von 27 Jahren im Osten den Heldentod.

In tiefem Schmerz: Maria Schnaase, geb. Holbein, Wwe. Martha Schnaase und Kinder, sowie alle Anverw., Familie Georg Holbein.

Welper-R., Am Schewenkamp 30, Blankenstein-R., Hammertal und im Felde, im August 1944.

Das feierl. Requiem ist am Donnerstag, 31. August, 7.30 (10) Uhr in der Pfarrkirche zu Welper.

Dem Herrn über Leben und Tod gefiel es, meinen lieben Sohn, meinen lieben Bruder und Neffen, den MG.-Schützen

Oskar Fuhrmann

bei den schweren Abwehrkämpfen in Lettland am 31. Juli 1944 im Alter von 24 Jahren aus der Zeit in die Ewigkeit abzurufen. Er folgte seinem lieb. Vetter Walter, der in Italien sein junges Leben geopfert hat. Die Liebe höret nimmer auf.

Wir beugen uns in tiefem Leid: Robert Fuhrmann u. Ruth Fuhrmann, Martha Walde als Tante,

Hattingen-Ruhr, Kirchplatz 1, im August 1944.

Gott, der Herr über Leben und Tod, nahm heute unsere lieben, unvergeßlichen Eltern, meine guten Großeltern, unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante, Schwager und Onkel

Heinrich Wettendorf

geb. 11. 10. 75 gest. 27. 8. 44

Anna Wettendorf

geb. Wecker

geb. 25. 10. 75 gest. 27. 8. 44

nach kurzem, schwer. Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten unserer Kirche, zu sich in sein himmlisches Reich.

In tiefer Trauer: Maria Meindl, geb. Wettendorf, Anna Wettendorf (Schwester M. Aveline), Matrosengefr. Heinz Meindl als Enkel und Anverwandte.

B.-Linden, Lewackerstr. 20, Nied.-Marsberg, z. Zt. Kriegsmar., Delbrück, Hamm i. W., Baak, W.-Eickel, den 27. August 1944.

Beerdigung: Donnerstag, 31. Aug., morgens 8.45 Uhr, vom Trauerhause, Lewackerstr. 20, aus. Anschließend das Seelenamt in der Pfarrkirche B.-Linden.

DANKSAGUNGEN

Allen, die uns in unserem großen Schmerz beim Heldentode meines innigstgeliebten Mannes, unseres guten Sohnes, Schwiegersohnes, Bruders und Schwagers, des Gefr. *Helmut Bullow*, tröstend zur Seite standen, spreche ich im Namen aller Angehörigen meinen tiefempfundenen Dank aus. *Anni Bullow*, geb. von Heesen. Welper-R., Amselweg 19, im August 1944.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heldentode unseres innigstgeliebten, unvergeßlichen Sohnes, Bruders, Schwagers, Onkels, Vetters und Neffen, des Obergefreiten *Herbert Halfen*, sagen wir allen unseren herzlichen Dank. *Familie Josef Halfen nebst Kindern und Anverwandten.* Hattingen-R., Birkenstraße 28, im August 1944.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die vielen Kranz- u. Blumenspenden beim Heimgang meiner lieben, treuen Gattin, unserer guten, unvergeßlichen Tochter, sagen wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank. *Anton Kandulski. Familie Wilh. Steinbrink.* Hattingen-Ruhr, Augustastraße 34, im August 1944.

Arbeitsmarkt

Tüchtige Zeitungsbotin oder -Bote für unseren Bezirk Steele-Eiberg (Dahlhauser Straße, Imandtstr., Höntroper Straße, Uhlendahlweg, Zeche Eiberg, Schultenweg) für sofort gesucht. Die Heimat am Mittag. Ruf 58492 Essen.

Wir suchen für unseren Bezirk in Sprockhövel (oberhalb der Bahn, Elberfelder Straße, Brinkerstr., am Brinke) eine durchaus **zuverlässige Zeitungsbotin od. Boten.** Meldungen sofort. Die Heimat am Mittag. Ruf 2941 Hattingen.

Frauen für sofort gesucht für leichte, saubere Arbeit, auch für halbe Tage. Casp. Poullig, Langenberg, Hauptstraße 3.

Hausgehilfin für sofort gesucht. Frau Else Modrow, Hattingen, Viktor-Lutze-Straße 21.

Tausch / Kauf / Verkauf

Hohe Herrenschuhe, gut erhalten, Größe 44, gegen gleichwertige in Größe 45 zu tauschen gesucht. Zu erfragen Hattingen-Ruhr, Kl. Weilstraße 19.

Schwarze Herrenhalbschuhe, guterh., Gr. 44, gegen gleichwertige, braune Damenschuhe, Gr. 39, mit flachem Absatz, zu tauschen gesucht. Welper, Amselweg 19.

Sport-Knickerbocker und 2 Herrenunterhosen, lang, guterh., gegen Herren-Ober- oder Sporthemden zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung in Hattingen-Ruhr.

Bettfedern gegen Bezugschein an Endverbraucher. „Erge" G. m. b. H., Libusch bei Prag.

2 Koffer gegen Fahrrad oder elektr. Kocher zu tauschen gesucht. Busch, Dahlhausen, Halfmannswiese 11, oder Bochum Ruf 63210.

Gute H.-Taschenuhr (15 Steine) gegen Fahrrad zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung in B.-Linden. (3115

Laute gegen guterh. Damenstiefel Gr. 38 bis 39 zu tauschen gesucht. Offerten unter Nr. 6554 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

Akkordeon, 120 Bässe, 4chörig, gegen gutes Motorrad oder gegen Akkordeon mit 80 Bässen zu tauschen gesucht. Busch, Dahlhausen, Halfmannswiese 11, oder Bochum Ruf 63210.

Herren-Fahrrad, guterh., Dreigang mit Dynamo, Lampe, gegen guterh. H.-Anzug, mittl. Größe, zu tauschen gesucht. Besichtigung von 15—18 Uhr. Theodor Neumann, Hattingen-Ruhr, Emschestraße 48, Hinterhaus.

Guterh. kleine Handkarre gegen nur guterh. Schiebekarre zu tauschen ges. Karl Pecher, E.-Steele, Buschstraße 55.

Große Läuferschweine abzugeben. Obenlüneschloß, Niederstüter Nr. 12. Telefon 2196.

Eine Anzahl Weiderinder, zum Teil tragend, zu verkaufen. G. Eichholz, Hattingen-Ruhr.

Verloren / Gefunden

Braune Aktentasche am Freitagabend gegen 21 Uhr auf dem Wege Friedenseiche Welper bis Blankenstein (evtl. in der Straßenbahn Linie 8) verloren. Abzugeben gegen Belohnung in Welper, Friedensstraße 8 bei Berg.

Rad vom Kinderwagen auf dem Weg von Emsche- bis Wilhelmstraße am 29. 8., morgens gegen ½2 Uhr verloren. Abzugeben gegen Belohnung Hattingen, Emschestraße 34.

Schlüsselbund (2 Schlüssel) von Heggerstraße bis Schleusenstraße verloren. Abzugeben gegen Belohnung in der Geschäftsstelle dieser Zeitung in Hattingen.

Füllhalter und Bleistift im Etui am 26. 8. 44 gegen 8 Uhr in Nähe Wolff, B.-Linden verloren. Gegen Belohnung abzugeben bei Reuter, B.-Linden, Nehringskamp 12.

Helles Kindermäntelchen am 26. 8. 44 Nähe Bahnhof Dahlhausen verloren. Abzugeben gegen Belohnung bei Bindmann, B.-Linden, Kesterkamp 36.

Rechter schwarzer **Damenhalbschuh** von Wirtschaft Lutz bis Drenhaus B.-Linden verloren. Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle dieser Zeitung in B.-Linden. (3114

Grau-grüner Herrenhut am Samstagvormittag im Friseurgeschäft Borgardt, Hattingen, St. Georgstraße, vertauscht. Umzutauschen bei Bernh. Grebe, Winz-Lembeck, Nierenhofer Str. 28.

Verschiedenes

Aelt. Herr, gehbehindert, wünscht mögl. Ptr.-Z. Nähe Bahnhof od. an einer elektr. Haltestelle. Mit Pension bevorzugt. Angeb. an Schließfach 896, Essen.

Heimbandwirker! Lohnende Ketten auszugeben. Angebote unter Nr. 4640 an die Gesch. dieser Zeitung in Hattingen.

3 HERZBLÄTTER
Die Schutzmarke unserer Präparate
TOGAL-WERK GERH. E. SCHMIDT
Fabrik pharmazeutisch-kosmetischer Präparate
MÜNCHEN

Veranstaltungen

Dienstag, 29. August

Central Hattingen
Die falsche Geliebte
Tgl. 3.20 5.20 7.25
letzt. Hauptf. 8.00
Nicht f. Jugendl.

Lichtburg Hattingen
Sommernächte
Tgl. 2.50 5.00 7.10
letzt. Hauptf. 7.30
Nicht f. Jugendl.

UFA im Vereinshaus Bochum, Mühlenstraße 25
Ich brauche Dich.
Täglich 1.30, 4.00 und 6.30 Uhr
Jugendliche nicht zugelassen!

Lichtburg, Bochum, Königsallee Immensee
Täglich 3.00 und 6.00 Uhr
Jugendl. üb. 14 Jahre zugelassen!

Apollo / B.-Weitmar Wege des Schicksals.
Täglich 5.00 u. 7.30 Uhr.
Für Jugendliche verboten!

Lida-Theater, B.-Linden
Bis Donnerstag:
Das Lied der Nachtigall
mit: Elfie Meyerhofer, Paul Kemp, Theo Lingen. — Wochentags 2 geschlossene Vorst. Kassenöffnung 3.15 u. 6.15 Uhr. Anfang Wochenschau 3.45, Kulturfilm 4.00, Hauptfilm 4.20 Uhr. — 2. Vorst.: Kulturfilm 7.00, Wochenschau 7.15, Hauptfilm 7.30 Uhr.
Jugendl. üb. 14 Jahre zugelassen!

Schauburg, B.-Linden
Bis einschließlich Donnerstag:
Mein Leben für Dich
Ein Film von stärkster Kraft, dargestellt im Ablauf eines ergreifenden Schicksals. Für Jugendl. verboten!